Nr. 41. Berlin, Freitag, den 18. Februar 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 41. Berlin, Freitag, den 18. Februar 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

III.

Princip und nur Princip.

Wer keinen Kirschbaum will, kann keine Kirschen wollen. Das hätte Herr le Masson wissen sollen, und auch wir haben es zu beherzigen. Wir sagen: keinen Eid auf die Verfassung für das Heer, und haben doch das Wahlrecht für dasselbe! Aber ist denn das nicht ein und dieselbe Frage; steht es denn nicht genau so, daß, wenn das Eine ist, nothwendig das Andere mitgesetzt ist, und daß, wenn das Eine nicht ist, nothwendig das Andere ausgeschlossen bleibt!? In der That hat da ein so inniger Causal-Verband statt, daß nur zu beweisführen ist, die Armee darf nicht schwören, und es ist mitbewiesen, daß sie nicht wählen darf. Es sind dieselben Gründe, die das Eine und Andere negiren.

Auf allen Stadien der Erkenntniß, auch wenn das Princip für die Ableitung unseres Gegenstandes noch nicht völlig gewonnen sein sollte, geht doch überall schon der Satz hervor: die Armee darf nicht schwören, und in weiterer Folge, sie darf nicht wählen!

Man kann so ohne letztes Princip in die Mitte mit der Frage hineingreifen: was heißt das, Soldat sein?

Doch nicht etwa, tactisch so gedrillt und geschult sein, daß man eine zweckentsprechende Handhabe wird für strategische Zwecke? — Es giebt Leute im schwarzen Rocke, die mehr Soldat sein können, als solche bloße Dressur-Producte des Metier! Völlig erkennen wir an, daß das erwähnte Requisit eine schlechthin nothwendige Seite des Soldaten bildet, bestreiten aber, daß es diejenige Seite sei, welche den eigentlichen Begriffs-bestimmenden Punkt in sich schließt.

Darin nun ist das punctum saliens des Soldaten gegeben, daß er aus Bewußtsein oder Gewohnheit sich in einem Staats-Ganzen als das nothwendige Glied weiß, dessen Aufgabe darin gesetzt ist, seinen handelnden Willen nicht aus eigener Erkenntniß, sondern aus dem Willen eines Anderen zu bestimmen.

Daraus erwächst dann eine Emporstaffelung des Wollens verschiedener Individuen, wo immer der Wille des Einen unter dem des Andern verschwindet, bis zuletzt nur ein Einziger Wille, der des Königs und Kriegs-Fürsten, übrig bleibt, so daß Dieser unter jenen Vielen, die man das Heer nennt, der Einzige ist, der einen nach individueller Erkenntniß individuell bestimmten Willen hat, und das ganze Heer wird so nur zu einer erhabenen Erweiterung des Königlichen Leibes, indem es gleichsam den leiblichen Organen des Königs anschießet, auf daß seine Eine Erkenntniß — in unserem Falle die Preußens — durch seinen Einen Willen mittelst eines entsprechend mächtigen Leibes sich majestätisch bethätigen könne.

„Ihr, Ihr da außen in der Welt,
„Die Nasen eingespannt!"

Wie geschieht es nur, daß dem Denker wie dem Patrioten und Soldaten bei der Größe solcher Anschauung das Herz schwillt und die Augen sprühen! Folge er getrost dem Winke seines Herzens, nicht fürchtend, es möchte ein nur ästhetischer Reiz ihn von der Wahrheit fortverlocken. — Der Absolutismus ist eine falsche Uebertragung von dem, was dem einen Theile noth thut, auf das Ganze. Dem Theile und Gliede des Staats-Ganzen, das wir Heer nennen, thut Absolutismus noth, und wenn nur die andern Glieder des Staas-Lebens dem Princip des Gliedes, das sie darstellen, ebenso gesund entsprechen, wie das Heer seinem eigenen Princip, so ist keine Gefahr, daß das Ganze dem Absolutismus verfalle. Doch wir schweifen ab!

Also das ist das Wesen und die Größe des Soldaten, des volksthümlichen, daß er in dem Patriotismus, das Ganze seines Vaterlandes zu verherrlichen, so wie in der Nothwendigkeit dieses ganzen Verhältnisses mit Freuden das Theuerste opfert, was der Mensch besitzen kann, wir meinen nicht das Leben, sondern „die Selbstbestimmung zum Handeln aus individueller Erkenntniß."

Es haben da die Sätze: das Wollen macht stark, das Sollen schwach, und umgekehrt: das Sollen macht stark und das Wollen schwach, — ihre gleiche Berechtigung. Jener hat das Individuum als Einzelnes, dieser die Gesammtheit der Individuen, insofern sie im Staats-Individuum zu einer einzigen Person zusammengegangen sind, vor Augen. Man könnte sagen, die antike Zeit gründete sich im Sollen, die moderne im Wollen; es würde aber Postulat für jede Zeit bleiben, gleich sehr im Sollen und Wollen zu stehen; nur jedes an seiner Stelle! Wehe der Armee, die gar keinen Raum für das Wollen hat; denn wenn dieses die Einzel-Individuen stark macht, so entsteht das Interesse, eine Armee zu erziehen, die nicht persönlich schwaches Material, sondern lauter starke Individuen durch das Sollen zur Einheit verschmilzt. So ist der Cavalier im Offizier das Element, das ihm den persönlichen Raum des Charakter bildenden, den Einzelnen stark machenden Wollens giebt, nur daß dieser Kreis den des Sollens nur immer tangiren, nie schneiden darf. Eine Armee als bloßes Product des Sollens, ohne dem Wollen den gemessenen Raum zu gewähren, ist nur Maschine, nicht mehr leibliches Gebilde und dessen Instinct, sie ist ein bureaukratisches Abstractum, und bald kann man fragen: wieviel kostet die Schachtel von dieser Waare!? — Caveant consules!

Doch das ist nur die Frage nach einem tüchtigen Material zu einem Heere. Die Frage nach dem Zustandekommen des Heeres selbst stellt sich allein unter die Potenz des Gedankens, der allein die Kraft hat, die vielen Individuen zu Einem Individuum zusammenzufassen, es ist der Begriff des Sollens! Die Tendenz vom Individuum fort auf das Ganze liegt so sehr in dem Soldaten, daß er überall in seinem innersten Begriff geradezu zerstört und verkehrt ist, wo er die Tendenz, „das Einzel-Individuum und das Wollen desselben aus eigener theoretischer Erkenntniß zu seinem Rechte zu erheben", in Dingen seines öffentlichen Lebens principiell zur Geltung bringen soll.

Giebt der Staat dem Soldaten facultativ das Recht, auf die Verfassung zu schwören, oder Deputirte zu wählen, so enthält er sich — sein Princip besser kennend, als der Staat es kannte — dieses lebensmörderischen Rechts. Befiehlt der Staat dem Soldaten, den Eid auf die Verfassung zu leisten, oder einen Deputirten zu wählen, so tritt er als Selbstmörder zur Schlachtbank. Liegt denn diesem Schwören und dieser Wählerei allerletztlich eine andere Tendenz zu Grunde, als in den das Allgemeine und Ganze betreffenden Capital-Dingen principiell die Berechtigung des Einzel-Individuums, daß alles Handeln aus eigener Erkenntniß bestimmt werde, zur Geltung zu bringen?! Und war das nicht genau das, was wir als die oppositio contradictoria, als die widersprechende Verkehrung dessen bezeichneten, was den Begriff des Soldaten bestimmt!

Entweder der Soldat befiehlt, auf Grund seiner individuellen Erkenntniß, daß der oder der das Staats-Bürger-Recht des Individuums nöthigenfalls gegen seinen König und Kriegesfürsten geltend mache (wofür er bei höchster Spannung dieses Verhältnisses nöthigenfalls verpflichtet ist, auf seinen Deputirten zu schießen); oder ihm wird befohlen, daß er den oder den zum Abgeordneten wähle. Dort hat er in einer Handlung das Sinnbild vom „Tode des Soldatenthums" niedergelegt, und zwar in Form einer prägnanten Keim-Situation, aus welcher der unheilvolle Baum der Erkenntniß emporwächst, alle praktischen Verhältnisse des [Heer]-Instituts mit seinem Tode durch-zweigend und durch-ästelnd; hier dagegen ist er — insofern er wollendes Einzel-Individuum, entsittlicht, indem er gezwungen wurde, mit einem der bedeutungsvollsten Gesetze seines Vaterlandes — gegen Wissen und Gewissen — Komödie zu spielen. Fort mit solcher entsetzlichen Alternative! Wir rufen es aus vollem Herzen. Dem Motto folgend, unter dem wir heute schreiben, halten wir uns nicht für verpflichtet, in das praktische Detail der Frage einzugehen, gern zugestehend, daß hier Schwierigkeiten liegen, die aus unserem Landwehr-System hervorgehen. Doch sie sind leicht zu überwinden, wird anders nur festgehalten, daß der Landwehr-Mann vorwiegend Soldat sei und nicht vorwiegend in bürgerlicher Stellung stehe. Wir räumen ein, daß die Consequenzen dieser Auffassung das Staats-Individuum, die Person Preußen als einen gerüsteten Mann hinstellen von straffer, gespannter Haltung. Aber darin wollen wir wie gleichzeitig unseren Stolz, so auch das durch unsere Lage Gebotene erkennen.

Es mag auffallend erscheinen, daß die vorliegende Frage hat erörtert werden können, ohne daß das Wort Disciplin auch nur einmal zur Verwendung gekommen wäre. Aber was ist damit gesagt: schwört das Heer, wählt es Deputirte, so ist es der Untergang der Disciplin! — Unbezweifelt richtig; aber bei diesem Argumentiren bleibt stets die Voraussetzung gänzlich unbewiesen, daß der Untergang der Disciplin auch nothwendig der des Soldatenthums sei. Möchte sie doch tausend Mal zu Grunde gehen, wenn damit dem Soldatenthum gedient wäre. Die Frage ist daher dort und so hoch zu greifen, von wo herab die Disciplin selbst erst als eine nothwendige Folge aus dem innersten Begriffe des Soldatenthums hervorgeht. Wir leiden nur zu sehr daran, daß die Disciplin, zum Schaden der wahren Disciplin, als die Sache selbst angesehen wird. — Wäre Mittheilung und Verständigung der Abschluß unserer Absicht, wir könnten hier schließen in dem Bewußtsein, Genügendes geboten zu haben; aber wir möchten gern ein- für allemal Erledigendes bringen, und indem wir zubilligen, daß wir uns dem Princip unserer Frage zwar sehr genähert, aber es noch nicht vollständig ergriffen haben, bekennen wir damit, unserem eigenen heutigen Motto noch mit Schuldzahlung zu restiren. Wir denken auch noch den letzten Rest abzutragen. ≅

(Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Fürstlich Schwarzburgischen Wirklichen Geheimen Rath und Minister von Bertrab die Erlaubniß zur Annahme des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg ihm verliehenen Comthur-Kreuzes erster Klasse des Ernestinischen Hausordens; so wie dem dienstleistenden Adjutanten der 3. Division, Premier-Lieutenant von Schack des 2. Dragoner-Regiments, zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha ihm verliehenen Verdienst-Kreuzes desselben Ordens zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 15. v. M. unter huldvoller Berücksichtigung der von der Königlichen Akademie der Künste gemachten ehrfurchtsvollen Vorschläge den nachbenannten Künstlern für ausgezeichnete Werke auf der vorjährigen großen Kunst-Ausstellung goldene Medaillen Allergnädigst zu verleihen geruhet, welche den in Berlin anwesenden Meistern in der Versammlung des akademischen Senates am 12. d. M. überreicht wurden.

I. Die große goldene Medaille für Kunst empfangen: 1) Der Geschichtsmaler Julius Schrader in Berlin. 2) Der Geschichtsmaler Karl Leutze aus Washington, gegenwärtig in Düsseldorf. 3) Der Geschichts- und Genremaler Karl Kolbe, Professor in Berlin. 4) Der Kupferstecher Eduard Mandel, Professor in Berlin. II. Die kleine goldene Medaille für Kunst empfangen: 1) Der Geschichtsmaler Adolph Wichmann in Dresden. 2) Der Genremaler Ludwig Knaus in Düsseldorf. 3) Der Genremaler Karl Becker in Berlin. 4) Der Landschaftsmaler Graf Eduard von Kalckreuth in Düsseldorf. 5) Der Landschaftsmaler Karl Graeb, Hofmaler in Berlin. 6) Der Landschaftsmaler Hans Gude aus Norwegen, in Düsseldorf. 7) Der Landschaftsmaler A. Leu in Düsseldorf. 8) Der Bildhauer Julius Franz in Berlin.

Berlin, den 13. Februar 1853.

Königliche Akademie der Künste.
Professor Herbig, Vice-Director.

Polizei-Präsidium.

Im Anschluß an die bestehenden älteren Verordnungen und auf Grund der §§. 6 und 11 der Verordnung vom 11. März 1850 wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Abladen des aus der Stadt zu schaffenden Schnees und Eises nur an den unten näher bezeichneten Orten zulässig ist. Wer an andern als den benannten Orten ohne Zustimmung des Eigenthümers Eis und Schnee abladet, oder in den Spreestrom, den Schleusenkanal, den Schifffahrtskanal oder in die sonstigen Wasserläufe in und bei der Stadt wirft, verfällt in eine Geldbuße von 1 Thaler bis 5 Thaler oder im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe. Diese Strafe trifft auch den, welcher mit dem Eise und mit dem Schnee Müll, Schutt und andere Unreinigkeiten nach den bezeichneten Abladestellen schafft oder dort abladet, sowie Denjenigen, der beim Abladen des Eises und Schnees den Anordnungen der auf den Abladestellen stationirten öffentlichen Aufseher nicht überall Folge leistet.

Berlin, den 14. Februar 1853.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Stellen, wo Eis und Schnee in diesem Jahre abgeladen werden kann, sind: 1) der Acker des Gutsbesitzers Bötzow vor dem Königsthore rechts der Chaussee neben dem Hause Nr. 7. belegen; 2) der dem Gutsbesitzer Bötzow gehörige, vor dem Landsberger Thore rechts der nach Marzahn führenden Straße und hinter dem Fuhrmannschen Grundstück belegene Acker; 3) das in der Pallisadenstraße, rechts von dem Filial in der Verlängerung der Koppensstraße belegene, sich bis an den Landsberger Communicationsweg erstreckende dem Gärtner Chone gehörige Ackerstück; 4) das vor dem Frankfurter Thore an dem Communicationswege zwischen dem Georgen-Kirchhof und dem Sältzerschen Grundstück belegene, dem Ackerbürger Kraatz verpachtete Grundstück; 5) das Feld des Gutsbesitzers Bötzow hinter den Grundstücken Schönhauser Allee Nr. 10 bis incl. 21 belegen; 6) das Feld der Gutsbesitzerin Büttner, rechts von der Schönhauser Allee, unweit des Communicationsweges hinter dem Grundstück Pappel-Allee Nr. 1.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Sitzung vom 16. Februar. Fortsetzung der Debatte über die Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen. In § 4 ist zu der Fassung der Regierungs-Vorlage von der Commission der Zusatz gemacht worden: „Wo und insofern künftig die Amts-Einrichtung" (Eintheilung in Amts-Bezirke mit Beamten unter dem Titel Amtleute) „entbehrlich befunden werden möchte, kann deren Aufhebung auf dem im § 10 wegen des Erlasses statutarischer Anordnungen für die Provinz oder einzelne Landestheile vorgeschriebenen Wege erfolgen." Der Berichterstatter erklärt sich gegen den Zusatz unter Ausführung der Vortheile, welche diese Einrichtung für die Verwaltungsbehörde hat.

Der Abg. Graf Merveldt (für den Zusatz): Moralisch befinde ich mich in einer Stellung, als wenn man in einem allgemeinen Gefecht engagirt ist und nicht weiß, wohin man Front machen soll. In einem solchen Fall kann nur die Gewalt helfen, daß diese aber ganz unparlamentarisch wäre, das wissen wir. Am besten spricht für eine Sache die Lage selbst. Es giebt allerdings auch Urgemeinden in der Provinz von 5 bis 6 Häusern, und diese haben ihren Vortheil in der Inziehung zu einem Amtsbezirk. Aber wir haben auch Gemeinden von 1500 bis 3000 Einwohnern, die sehr wohl im Stande sind, einen eigenen Polizeibeamten zu besolden. Im Ganzen macht sich ein großer Ueberfluß von Amtleuten bemerklich, und diese kommen daher auf allerlei Ideen und Neuerungen, die sie durchzuführen suchen, zum Beispiel, daß sie von den Bauergütern die hochstämmigen Eichen vertilgen wollen und so weiter. Es ist wie mit gewissen Departements-Räthen der Regierung, die auch umherreisen, um was ihnen gerade einfällt anzuordnen. Es ist zu bedauern, daß der Landrath systematisch geschwächt worden. Er ist jetzt wie ein Lastthier, wie so ein Nachtwächter, über Alles gleich der Regierung anzeigen! Ha! Selbsthandeln — gar keine Rede davon! — Es waren früher auch Beamte angestellt, Post-Controleure, die bloß da waren, um zu sehen, ob in den Wägen blinde Passagiere saßen! Wenn die Amtleute als commissarische Unterbeamte das Land unterstützt hätten, würden sie sich weit nützlicher gemacht haben. Mit Freuden würde ich es begrüßen, wenn die Landräthe von der Regierung wieder gestärkt würden. — Um das vorliegende Gesetz nicht aufzuhalten, stelle ich keinen Antrag auf Abschaffung dieser Einrichtung, sondern schließe mich der vermittelnden Commissions-Fassung an.

Der Minister des Innern erklärt sich gegen den Commissions-Antrag. Das Institut der Amtsbezirke hat sich als sehr zweckmäßig bewährt. Nur die Zusammensetzung einzelner Bezirke und die Instruction der Amtleute dürften einer nochmaligen administrativen Prüfung bedürfen.

Trotz des Widerspruchs der Regierung wird die vermittelnde Commissions-Vorlage bei der Abstimmung mit großer Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. Fortsetzung Donnerstag.

24. Sitzung, Donnerstag den 17. Februar. Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, Regierungs-Commissarius v. Klützow.

Nach Verlesung des Protokolls stellt der Präsident die eingegangenen Anträge über das Jagdgesetz zur Unterstützung. (Vergl. Berlin.) Es wird beschlossen, dieselben sowie den bereits der Agrar-Commission überwiesenen Gesetz-Entwurf über Schonung des Elchwildes einer besonderen (Jagd-) Commission von 10 Mitgliedern zu überweisen.

Ein Antrag zur Geschäfts-Ordnung des Abg. v. Olfers und Genossen geht dahin: Wenn Schreiben von auswärts an die Kammer eingehen, die Vorgänge in der Kammer zum Gegenstande haben, solche wie Petitionen der Petitions-Commission zur Berichterstattung zu überweisen.

Präsident: Ich glaube nicht, daß dies bei solchen Schreiben zweckmäßig ist, die keinen bestimmten Antrag enthalten.

Abg. Dr. Böttcher: Ich halte es für wünschenswerth, daß der Antrag hier zur Erwägung komme. Ich glaube nicht, daß es zweckmäßig ist, die Zeit der Kammer mit jedem Urtheil in Anspruch zu nehmen, das irgend ein unvernünftiger Mensch in der Provinz über Vorgänge in diesem Hause zu fällen sich berufen glaubt.

Präsident: Ich würde glauben meiner Pflicht nicht entsprochen zu haben, wenn ich der Kammer ein eingegangenes Schreiben nicht mittheilen würde.

Abg. Stahl: Es scheint mir über allem Zweifel, daß der Präsident der Kammer verpflichtet ist, von einem eingegangenen Schreiben der Kammer Mittheilung zu machen. Dagegen wird es wohl zu erwägen sein, ob gegen unnöthige und zeitraubende Belästigungen nicht eine passende Bestimmung in die Geschäfts-Ordnung aufzunehmen sein wird.

Der Antrag wird der Geschäfts-Ordnungs-Commission zur Bericht-Erstattung überwiesen.

Es folgt die Fortsetzung der Special-Debatte über die Landgemeinde-Ordnung für Westphalen.

Die §§ 5 und 6 werden mit den Commissions-Zusätzen angenommen, § 7 auf den Antrag des Grafen v. Galen mit Einschaltung des zu § 3 beschlossenen Zusatzes für die Fälle, in welchen die Amtseinrichtung aufgehoben werden kann. Die §§ 7—29 werden nach Verwerfung verschiedener Amendements in der Commissionsfassung angenommen.

(Schluß und Näheres morgen.)

Zweite Kammer.

Berlin, 17. Februar. 25. Sitzung. Präsident Graf Schwerin. — Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. — Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Raumer, v. Bodelschwingh als Regierungs-Commissarien fungiren v. Rönen und Scherer.

Auf der Tages-Ordnung steht:

1) Bericht der Commission für Handel und Gewerbe, betreffend den Entwurf einer Verordnung über die Einführung einer gleichen Wagenspur in denjenigen Kreisen der Provinz Schlesien, welche nach der Verordnung vom 7. April 1838 von derselben ausgeschlossen sind.

2) Bericht über Petitionen.

Nach Verlesung des Protocolls wird ein von dem Abg. Nöldechen eingebrachter Antrag: der Staatsregierung anheim zu stellen, eine den Bedürfnissen der evangelischen Kirche entsprechende Summe aus Staatsmitteln festzusetzen, der Budget-Commission überwiesen.

Der erste Theil der Tages-Ordnung wird dahin erledigt, daß das Gesetz ohne Debatte auf Antrag der Commission unverändert angenommen wird.

Bei dem zweiten der Kammer zur Berathung vorliegenden Gegenstande beantragt die Commission, zur Tages-Ordnung überzugehen. Die Kammer schließt sich diesem Antrage an. Schluß und Näheres morgen.

Deutschland.

□ Berlin, 17. Febr. Die „Norddeutsche Zeitung" (in Stettin) läßt sich aus Frankfurt a. M. schreiben, daß die Danziger Kaufleute in ihrer von uns vollständig mitgetheilten Petition um Wiederherstellung des Zollprincips von 1818 selbst dem Schutzzollsystem ein gutes Zeugniß ausgestellt hätten, indem sie mehrere Belege anführten, welche sowohl die hohe Stufe anschaulich machen, die unsere Industrie erreicht hat, als auch die Wahl des Mittels rechtfertigen, durch welches es möglich geworden ist, diese Stufe zu erreichen. Namentlich findet die Norddeutsche Zeitung einen solchen Beleg in der Aeußerung der Danziger Kaufleute, daß „man in Berlin Preise von Dampfmaschinen notirt, die unerachtet des Eingangszolles den Notirungen im Auslande sehr nahe kommen." Es ist eigenthümlich genug, daß ein „ministerielles" Blatt, wie die Norddeutsche Zeitung, nach Gelegenheiten hascht, dem Schutzzoll das Wort zu reden; wenn es aber einmal diese Aufgabe hat, so sollte es dies unseres Erachtens auch mit etwas mehr Einsicht thun. Wenn nämlich die Danziger Kaufleute in ihrer Adresse von einer hohen Stufe einzelner inländischen Industrieen sprechen, so ist doch nirgends davon die Rede, daß diese durch die Schutzzölle erreicht worden sei. Es wird im Gegentheil darauf hingewiesen, wie ohne Schutzzölle die inländische Industrie einen ungleich höheren Standpunkt einnehmen würde, weil natürliche Vorzüge und tüchtige Arbeiter genug vorhanden und nur die Fabrikherren selten sind, welche diese Eigenschaften benützen, so lange die Concurrenz sie nicht dazu treibt. Daß die Berliner Maschinen-Fabriken in jener Denkschrift ehrenvoll erwähnt wurden, ist nicht mehr als billig: die Anhänger der Handels-Freiheit verschweigen die Wahrheit nicht, wenn sie auch gerade nicht in ihre Argumente passen sollte. Eine Wahrheit, die gegen die Handels-Freiheit spreche, giebt es aber nicht, und auch das Beispiel der Berliner Maschinen-Fabrikanten beweist nur, wie ohne Schutzzoll mehr erreicht wird, als mit Schutzzoll, denn der Eingangszoll auf Maschinen ist im Verhältniß zu den hohen Eisenzöllen, welche das Rohmaterial der Maschinen-Fabriken vertheuern, kein Schutzzoll. Die Maschinen-Fabrikanten pflegen mit die Ersten zu sein, wo um Handels-Freiheit petitionirt wird; sie und die Seiden-Waaren-Fabrikanten, welche ebenfalls keine Schutzzölle genießen (Seidenwaaren zahlen nur 5—6 pCt. Eingangs-Zoll), sind die hervorragendsten und tüchtigsten unserer Fabrikanten. Dies beweist aber nicht gegen, sondern für die Handels-Freiheit! — Und für den Schutzzoll beweist dies gar nichts, — sollte er auch durch Meseritz importirt werden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist aus Weimar in Potsdam wieder eingetroffen.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Spanischen Hofe, Kammerherr Graf v. Galen ist aus Münster hier angekommen.

— Der Kaiserl. Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Großherzogl. Mecklenburgischen Höfen und bei den Hansestädten, Cintrat, ist nach Hannover von hier abgereist.

— Der Königl. Sächsische Ober-Hofmarschall von Gersdorf ist nach Dresden, der Herzogl. Sachsen-Koburg-Gotha'sche Hofmarschall von Wangenheim nach Gotha und der Königl. Dänische Ober-Jägermeister von Lichtenberg nach Hamburg von hier abgereist.

— Der Regierungs-Präsident von Basedow ist nach Deßau, der Kaiserl. Russ. Kammerjunker und Collegien-Rath v. Barkoff nach Paris und der Senator Dr. Curtius nach Lübeck von hier abgereist.

— Heute früh 8 Uhr fand in der hiesigen Garnisonkirche ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen Fürst-Bischof, Cardinal Frhrn. v. Diepenbrock Statt, welchem die katholischen Mannschaften der Garnison beiwohnten.

— In Stelle des früheren Consuls Gerlach ist der Kaufmann Herrmann Theodor Brinckmann zum Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Consul in Danzig ernannt worden, und hat zu dieser Ernennung das Königliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten das Exequatur ertheilt.

— Die Handelsfrage zwischen Preußen und Oesterreich wird in der nächsten Zeit entschieden sein.

— Nach Depeschen aus Tessin hat Feldmarschall Radetzky jeden Verkehr der Lombardei mit der Schweiz abgebrochen, und die strengste militairische Sperre dauert fort; selbst mit der Diligence dürfen keine Reisenden über die Lombardische Grenze. Die Grenzen sind von Oesterreichischen Truppen dicht besetzt; selbst mit Pässen dürfen dieselben nicht überschritten werden. Auf dem Lago Maggiore werden starke Kriegsrüstungen betrieben; in Camerlata sind die Eisenbahn-Waggons von der Militairbehörde requirirt worden.

— Die Kasseler Ztg. desavouirt ihre jüngste Nachricht: „daß die Regierungen von England und Frankreich in gleichlautenden Noten bei der Oesterreichischen Regierung um Aufklärung über ihre Rüstungen und Maaßnahmen der Türkei gegenüber gebeten haben," damit, daß sie dieselbe für einen Irrthum erklärt. Sie sagt ferner: Die Kaiserlich Oesterreichische Regierung hat diese Aufklärung aus eigener Bewegung rechtzeitig gegeben, es hatten jene beiden Regierungen daher keinen Grund zu Anfragen, am wenigsten in gleichlautenden Noten. Die Kaiserl. Oesterreichische Regierung ist tractatenmäßig berechtigt zu einer schützenden Einwirkung zu Gunsten der Christen in den Grenz-Provinzen der Türkei, beharrt deshalb nicht weniger bei dem Europäischen Grundsatze der Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei und trägt ihrerseits zur Beschleunigung des Auflösungs-Processes, in welchem dieses Reich sich zu befinden scheint, nicht bei. Im Gegentheil wird die Befriedigung der Oesterreichischen gerechten und billigen Forderungen dem Bestande des Türkischen Reiches nur förderlich sein.

— Ueber die von der Preußischen Regierung zur Liquidation gestellten Vorschüsse, welche Preußen in Angelegenheiten des Bundes während der letzten Jahre seit 1848 geleistet hat, ist eine Denkschrift entworfen, welche den Kammermitgliedern zugehen wird. (C.-B.)

— Das Landes-Oekonomie-Collegium hat kürzlich bei dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten um dessen Vermittelung zur Ermäßigung der Eisenbahn-Frachtsätze bei Beförderung des Guano angetragen, was auch zum Theil bereits einen günstigen Erfolg gehabt hat.

— Das „Corresp.-Bur." schreibt: „Dem Vernehmen nach ist man im Kriegs-Ministerium mit Anordnungen, welche Truppen-Dislocirungen betreffen, „beschäftigt, und dürfte mit diesen die Vermehrung der „Garnisonen an einzelnen Orten Hand in Hand gehen."

Wir dürfen auf das Bestimmteste versichern, daß man sich im Kriegs-Ministerium weder mit Anordnungen, welche Truppen-Dislocirungen betreffen, beschäftigt, noch eine Vermehrung der Garnisonen an einzelnen Orten in Aussicht steht. Wegen des Umstandes, daß das „Corresp.-Bur." für eine sonst inspirirte Correspondenz gilt, dürfte auch eine officielle Widerlegung jener Mittheilung an der Zeit sein.

— Die bereits erwähnte Commission zur Berathung des Schutzes des literarischen Eigenthums (bestehend aus den in den betreffenden Ministerien vortragenden Räthen: Kugler, Lehnerdt, Bischof, Scherer, Moser und dem Professor Dr. Heydemann, als Vorsitzendem des Königl. literarischen Sachverständigen-Vereins) hat ihre Berathungen geschlossen und das Ergebniß derselben dem Justizministerium eingereicht. Der Kern des so vorbereiteten Gesetzes ist der, daß, während bisher jeder Bühne freistand, ohne Weiteres ein dramatisches Erzeugniß zur Aufführung zu bringen, sobald dasselbe gedruckt im Buchhandel zu kaufen war, künftig das Eigenthumsrecht des Autors auch durch den Druck nicht verloren gehen wird, wenn der Autor nur seinem Erzeugniß die Erklärung vordrucken läßt, daß dasselbe ohne seine eingeholte Zustimmung nicht aufgeführt werden darf. Bis jetzt suchten sich die Theaterdichter dadurch zu sichern, daß sie ihre Stücke mit der Signatur versahen: „Als Manuscript gedruckt," was jedoch, sobald sie durch den Buchhandel vertrieben wurden, keinen rechtsgültigen Schutz gewährte.

— Dem Vernehmen nach steht die Abfassung eines Gesetzentwurfes in naher Aussicht, der das Verfahren zu regeln hätte, welches künftig bei der gerichtlichen Verfolgung von Beamten wegen Amtshandlungen beobachtet werden soll. Das Bedürfniß eines solchen Gesetzes hat sich namentlich in den Fällen als dringlich erwiesen, wo executive Beamte thätlich haben einschreiten müssen.

— [Erste Kammer.] Es ist folgender Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: die Staats-Regierung um baldige Vorlage eines Gesetzes zur Beseitigung der durch das Gesetz vom 31. October 1848 wegen unentgeltlicher Aufhebung des Jagdrechts herbeigeführten Verletzung des Rechtsgefühls zu ersuchen.

Motive: 1) Widerspruch des Gesetzes vom 31. October 1848 mit den Fundamental-Grundsätzen der Preußischen Landes-Gesetzgebung (§ 75. Einleitung zum Allgemeinen Landrechte, §§ 29—31. Th. I. Tit. 8. ibid.; Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, Art. 9.). 2) Verwirrung des Rechts- und Sittlichkeits-Gefühls bei der ländlichen Bevölkerung, namentlich unter dem Bauernstande, vermöge des fortgesetzten Bewußtseins des Besitzes ungerechten Guts. 3) Die in den Ministerial-Acten enthaltene Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 30. October 1848, worin Se. Maj. der König den Vorbehalt einer nachträglichen Ausgleichung der geschehenen Verletzung ausgesprochen hat. — Die Antragsteller sind: v. Knebel-Doeberitz, v. Brand-Tankow, Meyer. Unterstützt ist der Antrag durch die Abgg.: Graf v. Alvensleben. v. Alvensleben. Frhr. v. Barnekow. Bittrich. Graf v. Blankensee. v. Brand-Lauchstädt. v. Chlapowski. Graf zu Dohna-Lauck. v. Dorpowski. Eberty. Engels (Gr.-Strehlitz). Fabricius. Frenzel. Frhr. v. Friesen. Graf v. Grabowski. Frhr. Grote. Hepner. Graf v. Houwald. v. Humbert. v. Jagow. Jochmann. Graf v. Keyserling. Graf v. Merveldt. v. Mirbach. Mollard. v. Normann. v. Olfers. v. Ploetz. v. Prittwitz. Pulvermacher. v. Reiche. Fürst Reuß. Rimpler. v. Rosenstiel. v. Seebach. v. Senfft. v. Stammer. Tellemann. v. Thadden-Trieglaff. Trinkaus. Ulrich. v. Zander. v. Zychlinski.

Ferner ist folgender Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: die Königliche Staats-Regierung zu ersuchen, das Jagd-Polizei-Gesetz vom 7. März 1850 einer baldigen Revision in den Beziehungen zu unterwerfen, daß 1) die Jagd-Bezirke auf den Grundstücken der Gemeinden mindestens auf einen Umfang von 900 Morgen erhöht werden (§ 4); 2) die Verpachtung der Jagd auf solchen Grundstücken nur an eine Person und nur im Wege der öffentlichen Versteigerung erfolge (§§ 10 und 12); 3) die Eigenthümer der Grundstücke und deren Forst-Aufsichts-Beamte und Revier-Jäger von der Bezahlung bei Lösung der Jagd-Scheine befreit bleiben (§ 14); 4) die Ertheilung der Jagd-Scheine mehr beschränkt, und die Lösung solcher Scheine bei denjenigen Personen, welche dazu verpflichtet sind, amtlich controllirt werde (§§ 15 und 16).

— [Zweite Kammer.] Die Abgg. Nöldechen und Genossen haben den Antrag eingebracht: der Regierung anheimzustellen, eine den Bedürfnissen der evangelischen Kirche entsprechende Summe aus Staatsmitteln festzusetzen.

Posen, 15. Febr. [Sistirte Bahnzüge.] Gestern und heute hat von Kreuz aus kein Zug nach Posen durchkommen können. Der heute Morgen von Stettin abgegangene Schnellzug ist zwischen Arnswalde und Augustwalde durch den Schnee verhindert worden, weiter zu kommen. Bei Dratzig, zwischen Wronke und Samter, sind einzelne Stellen der Bahn 10 Fuß hoch mit Schnee verweht. Von Samter bis Posen sind alle Einschnitte auf Längen von über 100 Ruthen 6—8 Fuß mit Schnee bedeckt. Es arbeiten jetzt circa 800 bis 1000 Mann über dem Schneeräumen und werden noch immer Leute angenommen, welche durch Maschinen von Posen, Samter, Wronke und Kreuz nach den Ausgrabestellen befördert werden, so daß alle nur disponiblen Kräfte aufgeboten werden, die Bahn fahrbar zu machen. Zu welchem Zeitpunkt dies aber geschehen sein wird, läßt sich noch nicht voraussagen, doch wird dies keines Falls vor Abend der Fall sein. (Vergl. Bromberg.) [Pos. Z.]

Bromberg, 15. Febr. Auf der ganzen Ostbahn, sowie der Stargard-Posener Bahn, sind die Schnee-Verwehungen beseitigt und sind beide Bahnen fahrbar.

Breslau, 14. Febr. [Zum Königs-Denkmal.] Der Allerhöchste Erlaß, welcher dem Ausführungs-Comité auf seine an des jetzt regierenden Königs Majestät, als Besitzer von Erdmannsdorf, gerichtete Bitte um Unterstützung des Unternehmens, dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III. ein Denkmal zu errichten, zugekommen ist, lautet: „Gern bereit, Mich an dem Unternehmen, dem Könige, Meinem verewigten Vater Majestät, in Breslau das projectirte Denkmal zu errichten, in geeigneter Weise zu betheiligen, will Ich die Kosten der an dem Sockel desselben anzubringenden Marmor-Täfelung übernehmen und habe dem Comité dies auf den Antrag vom 13. v. M. in Antwort eröffnen wollen. Sanssouci, den 13. November 1852. (gez.) Friedrich Wilhelm." Es wird immer mehr Wunsch, das Denkmal in einer Reiter-Statue bestehen zu lassen.

* Breslau, 16. Februar. Am 15. Februar starb in seinem Residenz-Schlosse zu Slawentzitz in Oberschlesien der Durchlauchtige Fürst und Herr, Friedrich August Karl, Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen-Oehringen, Graf von Gleichen, nach mehrwöchentlichen Leiden. Der Verstorbene war am 27. November 1784 zu Breslau geboren.

Magdeburg, 16. Februar. [Confiscation.] Die heute ausgegebene Magdeburgische Zeitung ist Seitens der Polizeibehörde mit Beschlag belegt worden. Wie vermuthet wird, hat der abgedruckte Aufruf Kossuth's an die Ungarischen Soldaten die Veranlassung dazu gegeben. (M. C.)

** Wittenberg, 15. Februar. [Heubners Begräbniß.] Das Begräbniß des am 12. d. Mts. — dem Todestage Kants und Schleiermachers — verstorbenen Consistorial-Raths Dr. Heubner ist am heutigen Nachmittage mit eben so viel Feierlichkeit, als allgemeiner Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft begangen worden, nachdem schon am gestrigen Abende eine Ausstellung der Leiche für seine zahlreichen Verehrer und Freunde stattgefunden, und ein von den Zöglingen des hiesigen Königl. Prediger-Seminars im Sterbehause ausgeführter Gesang die Todtenfeier eingeleitet hatte. Um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich ein großer Theil der Gemeinde, einschließlich der Königl. und städtischen Behörden, in der Pfarrkirche, wohin der mit Blumen und Kränzen geschmückte Sarg von den Seminaristen getragen worden war. Nachdem derselbe unfern des Altars niedergesetzt worden, sprach der zur Theilnahme an der Feier herbeigeeilte Königl. General-Superintendent der Provinz Sachsen, Dr. Möller aus Magdeburg, treffliche Worte für das Andenken des Dahingeschiedenen. Hiernächst setzte sich der Zug nach dem Friedhofe in folgender Ordnung in Bewegung: die Zöglinge der Elementar-Schulen, das Gymnasium, ein Mitglied des Kirchen-Raths, auf einem weißen Atlaskissen die dem Verstorbenen Allerhöchst verliehene Ordensdecoration tragend, von zwei andern Mitgliedern desselben Collegiums begleitet, der vierspännige Leichenwagen, zu beiden Seiten von den Zöglingen des Seminars, unter Vortragung von Trauerstäben, gefolgt, der Seminar-Director Dr. Lommatzsch, eine Bibel auf einem seidenen Kissen tragend, zu beiden Seiten von Hülfsgeistlichen geleitet, die leidtragende Familie, so weit die männlichen Glieder derselben zur Zeit anwesend waren, umgeben und gefolgt von der ungemein stark vertretenen Geistlichkeit der Stadt und Umgegend, der hiesige Magistrat als Patron der Pfarrkirche, der Kirchenrath, die Lehrer sämmtlicher Schulanstalten, die Königlichen Militairbehörden, die sämmtlichen Beamten des Kreisgerichts,

des Landrathsamts, des Haupt-Steuer-Amts, des Postamts und der Universitäts-Verwaltung, das Collegium der Stadtverordneten, und schließlich eine unabsehbare Menge von Verehrern und Freunden des Entschlafenen von nah und fern. Das Geläute sämmtlicher Glocken und eine wohl ausgeführte Trauermusik von den Thürmen der Pfarrkirche begleitete den Zug, bis derselbe das äußere Stadtgebiet betreten, eine stille Gedächtnißfeier an dem Grabe selbst schloß den mehrstündigen Traueract, welchem außerdem eine zahlreiche Versammlung von Bewohnern der Stadt und der umliegenden Ortschaften beiwohnte. In den Herzen Aller wird der schwer zu ersetzende Verlust des in den weitesten Kreisen gefeierten und verehrten Verstorbenen sich noch lange fühlbar machen.

Köln, 15. Febr. Die heute Abends fällige Nummer der „Deutschen Volkshalle" ist dem Vernehmen nach polizeilich mit Beschlag belegt worden.

= **Aus Niederbaiern**, 13. Februar. [Canalbau. Notizen.] Die Regierung beabsichtigt, die Isar durch einen Canal, der durch das Erdinger Moos (in Altbaiern heißt man Sümpfe Möser) geführt werden soll, zwischen München und Moosburg zu verkürzen und so rascher der Donau zuzuführen. Nebenzweck ist Trockenlegung und Cultivirung des Erdinger Mooses. Bereits werden die nöthigen Recherchen gepflogen. — Das Getreide ist auch auf der letzten Schranne fast in allen Gattungen gestiegen. Korn und Weizen stehen sich fast gleich. — Wir haben wieder neuen Schnee erhalten.

Heidelberg, 14. Februar. Gervinus ist vom Hofgericht in Mannheim auf Donnerstag den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, zu öffentlicher Gerichtsverhandlung vorgeladen. Das Gerücht, es würde noch vor derselben über den gegen die Beschlagnahme der betreffenden Schrift ergriffenen Recurs entschieden werden, scheint sich also nicht bestätigen zu wollen.

Kassel, 14. Februar. [Militairische Stellvertretung.] Durch eine Kriegs-Ministerial-Verfügung vom 7. Februar ist in Betreff derjenigen Militairpflichtigen des ersten Aufgebots, welche sich vertreten lassen wollen, verfügt worden, daß Stellvertretungs-Verträge erst nach definitiver Ueberweisung der Pflichtigen durch die Musterungs-Commissionen an ein bestimmtes Corps abgeschlossen werden dürfen, daß jeder Militairpflichtige, welcher sich vertreten lassen will, seinen Stellvertreter nur aus den Leuten zweiten Aufgebots desselben Corps, welchem er vermöge jener Ueberweisung angehört, wählen dürfe, und daß deshalb sämmtliche zum ersten Aufgebote pflichtigen Rekruten behufs ihrer Auswahl und Zuweisung zu den verschiedenen Waffengattungen und Corps im Musterungs-Termine persönlich zu erscheinen haben. (Kass. Ztg.)

Philippsthal, 12. Februar. Am 3. d. wurden Ihre Hoheit Frau Landgräfin Carl zu Hessen-Philippsthal, Marie, geb. Herzogin zu Württemberg, von einem Prinzen glücklich entbunden.

Darmstadt, 13. Febr. Der Oesterreichische Bundestags-Gesandte Frhr. v. Prokesch-Osten traf heute von Frankfurt hier ein, um Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog und Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin aufzuwarten.

Wiesbaden, 14. Febr. [Die kirchliche Frage.] Heute ist der Ministerial-Rath Händel nach Karlsruhe abgereist, um als Commissair der Herzogl. Nassauischen Regierung der dortigen Schluß-Conferenz über die Forderungen der Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz beizuwohnen. Einem Schluß der Verhandlungen nach wenigen Tagen und allseitig befriedigender Lösung der Differenz-Punkte wird mit Sicherheit entgegengesehen.

Frankfurt a. M., 15. Februar. [Zum Bundestag. Vermischtes.] Die Bundes-Versammlung hat beschlossen, dem früheren Oesterreichischen Bundesgesandten Grafen Thun (jetzt in Berlin) in einem besondern Schreiben ihren Dank für die von ihm geführte Leitung der Geschäfte auszusprechen. Der in Folge des Beschlusses der Bundesversammlung vom 23. August 1851 niedergesetzt gewesene Ausschuß (zur Kritik der Verfassung) ist, da seine Sitzungsdauer mit Ende vorigen Jahres erloschen war, für weitere sechs Monate eingesetzt worden. Das Institut der Schwurgerichte soll in einer Senatsvorlage demnächst zur Berathung und Beschlußfassung an die Legislative gelangen. — Unsere Gensd'armerie macht seit einiger Zeit Abends Streifzüge vor den Thoren der Stadt, in der sogenannten Gärtnerei bis an die nächsten Ortschaften, und nicht selten bringt sie eine Anzahl „Strohmer" als Arrestanten mit.

Weimar, 13. Febr. Gestern Abend sind Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Preußen zum Besuch des Großherzoglichen Hofes hier eingetroffen.

Gotha, 12. Februar. [Sammer. Schleswig-Holsteiner. Personalien.] Die Gothaische Zeitung enthält die Mittheilung, daß der an hiesiger Herzoglicher Bibliothek angestellte Professor Sammer (aus Kiel) sich jetzt mit einer Beleuchtung der von den Grafen und Rittern gegen die Gothaische Verfassung erhobenen Beschwerden beschäftige, dabei besonders auf historischen Boden sich stelle und die geschichtlichen Quellen benutze. Außer dem Professor Sammer sind noch drei Schleswig-Holsteiner im Lande angestellt; es sind diese: der neue Regierungs-Präsident Franke in Koburg, früher Mitglied der Statthalterschaft in den Herzogthümern, der Justizrath v. Leesen aus Schleswig und der Justizrath Maibom aus Hanau. — Der Königl. Preußische Major à la suite v. Witzleben aus Berlin, welcher den Befehl über unsere Infanterie übernehmen wird, hat nach erhaltenem Urlaub bereits vorgestern unserm Herzoge sich vorgestellt. — Der Geheime Justizrath Kopp ist von hier nach Weimar abgereist, um an der dasigen Conferenz über Revision der Thüringischen Strafprozeß-Ordnung Theil zu nehmen. — Nach einer statistischen Notiz in unsern Localblättern beträgt die Gesammtsumme der Einwohnerzahl des Herzogthums 105,092 Seelen. — Für die allgemeine Thüringische Ausstellung haben die sämmtlichen Thüringischen Regierungen ihre Betheiligung bereits zugesagt.

Deßau, 15. Februar. [Hofnachricht.] Wir erfreuen uns jetzt eines sehr zahlreichen hohen Besuches. Dem zufolge war gestern auf dem Herzogl. Schlosse großer Hofball und heute große Jagd auf der Mosigkauer Haide. Nach sichern Nachrichten wird die Vermählung Sr. Hoheit des Erbprinzen Ernst von Altenburg mit Ihrer Hoheit Prinzessin Agnes von Anhalt-Deßau am ersten oder zweiten Mai stattfinden. (M. C.)

△ **Hannover**, 16. Februar. [Zur Zollfrage. Hofnotiz.] Landdrost v. Lütcken hatte gestern wiederum eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige, welche mehrere Stunden dauerte und dem Vernehmen nach, ebenso wie die vorgestrige Audienz, die Berichterstattung des Herrn v. Lütcken über die ihm zur Revision übertragene Zollfrage zum Gegenstande gehabt haben soll. Man sagt, daß die Arbeiten des genannten Herrn fast so gut wie vollendet anzusehen seien, und derselbe wahrscheinlich in einigen Tagen unsere Stadt wiederum verlassen werde. Wir wiederholen hier unsere vorgestrige, jetzt auch von einer andern competenten Seite uns verbürgte Nachricht, daß Herr v. Lütcken in allen wesentlichen Punkten der Zoll-Angelegenheit mit Königlichem Ministerium übereinstimmt. Nach den obwaltenden Verhältnissen kann man daher wohl als einigermaßen sicher annehmen, daß der Bestimmung des September-Vertrages gemäß die Tarif-Erhöhung am 1. k. M. erfolgt und die betreffende Publication in Kurzem erlassen wird, doch wird vor dem 20. d. M. eine definitive Entscheidung darüber nicht getroffen werden. — Bei uns liegt jetzt der Schnee so tief, daß man endlich noch in diesem Winter das Schellengeläute der Schlitten in unsern Straßen zu hören bekommt. Ihre Majestät die Königin sammt den Königlichen Kindern machten diesen Morgen eine Spazierfahrt zu Schlitten in der Herrenhäuser Allee.

△△ **Hamburg**, 16. Februar. [Die Deutschkatholiken. Localnotizen.] Dem Vernehmen nach soll der sogenannten deutsch-katholischen Gemeinde das Recht, eine vom Staat anerkannte Religions-Gesellschaft zu bilden, entzogen werden. Das Sechziger-Collegium ist, wie wir hören, mit dem dahin zielenden Antrage des Senats völlig einverstanden. Der Hauptgrund dieser Maaßregel soll in der geringen Anzahl der Mitglieder und in den sich im Schooße dieser Gemeinde kundgegeben habenden Meinungsspaltungen liegen. Ob das Sechziger-Collegium wirklich, wie es heißt, die Ausweisung des deutsch-katholischen Predigers Weigelt verlangt hat, kann ich Ihnen mit Bestimmtheit nicht melden. — Die Wintervergnügungen sind hier sehr lebhaft, Bälle und Maskeraden giebt es täglich. Das Stadt-Theater hat nur eine, aber sehr besuchte Maskerade veranstaltet; unsere mercantilische „haute volée" beabsichtigt einen bal costumé zu arrangiren. Man wird dazu Wallenstein's Lager aufführen und Quadrillen in zeitgemäßem Costüm veranstalten! — Die vielen Mord- und Raubanfall-Geschichten, welche sich in den Hamburger Localblättern vorfinden, sind übertrieben, obgleich nicht zu läugnen ist, daß die neuerrichtete Constabler-Mannschaft für den Dienst nicht ausreicht und eine Vermehrung derselben sehr wünschenswerth wäre, da die Einbrüche bei hellem Tage, von denen man hier sonst nichts wußte, überhand nehmen. — Unsere Theater bieten viel Neues. Der Bassist Formes gastirt hier bei gutbesetzten Häusern. Die Beneflze für die Schauspieler drängen sich hier; jede Woche fallen ein oder zwei derselben vor, und die gewählten Novitäten fallen meist durch. In letzter Woche wurde neu Wollheim's Mährchen Undine gegeben und machte Furore; das Thalia-Theater wiederholt das Stück fast täglich. Neu ist nächstens Görner's Posse: Alles durch Magnetismus. Die Direction macht gute Geschäfte.

Kiel, 14. Februar. Unser Hafen ist mit Eis belegt; das heute Morgen von Korsör anlangende Dampfschiff „Cideren" ist deshalb gar nicht hereingekommen, sondern hat an der Mündung die Post gelandet und ist dann gleich nach Korsör zurückgegangen.

Luxemburg, 12. Februar. [Creditfrage.] Die Kammer hat das Gesetz über den Grund-Credit beendigt. Nach demselben kann Papiergeld bis zum Betrage von 2 Mill. Franken ohne Zwangs-Cours ausgegeben werden. Das Gesetz soll aber erst 1854 in Kraft treten.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

m* **Wien**, 14. Febr. [Zur Montenegrinischen Frage. Zur Handelsfrage. Diplomatie.] Wiederholt wird versichert, daß der Britische Gesandte in der Türkei Lord Redcliff (Sir Stratford Canning) bereits die Weisung erhalten habe, von London nach Konstantinopel abzugehen. (Lord Russel hat die bevorstehende Abreise des Gesandten bekanntlich dem Parlament schon angezeigt. D. Red.) Bekanntlich wurde sein Gesuch, wodurch er um seine Entlassung bittet, von dem Cabinet nicht angenommen. Aus Konstantinopel sind noch keine neuen Nachrichten hier eingetroffen. Die letzten Berichte, wenn ich nicht irre vom 5. d. M., bringen noch nichts Definitives über den Ministerwechsel in Konstantinopel, und es scheint, daß man daselbst noch immer keinen festen Entschluß gefaßt hat. Man ist übrigens hier der Meinung, daß dieses Zaudern an der Sache selbst nichts ändern wird, und hat die feste Ueberzeugung, daß die durch den Abgesandten Grafen v. Leiningen vorher überbrachten Forderungen von der Pforte zuletzt doch erfüllt werden. Thatsache ist es, daß Omer Pascha seit ungefähr 10 Tagen die Feindseligkeiten gegen Montenegro eingestellt hat. Wie wir vernehmen, sollen es hauptsächlich zwei Punkte sein, welche in Konstantinopel starke Opposition finden, und zwar ist dies erstens die von Oesterreich gestellte Forderung, den Hafen von Durazzo (das alte Dyrrhachium) für Oesterreich zum Freihafen zu erklären, und zweitens die von Oesterreich im Verein mit Rußland gestellte Bedingung, welche die Modification jenes Türkischen Fermans betrifft, durch den das Tansimat partiell wenigstens aufgehoben wurde. Letzterer Punkt ist aber so wichtig, daß man davon nicht absehen kann, und zwar hauptsächlich im Interesse der christlichen Bevölkerung, für welche das Tansimat, das in seiner früheren Fassung ein Reichsgesetz war, zugleich auch ein Schutz war, durch welchen der Einfluß der mohammedanischen Nationen wenigstens einigermaßen paralysirt wurde. Der Pforte wird daher wohl nichts Anderes übrig bleiben als nachzugeben, da kaum irgend ein anderer Ausweg übrig sein dürfte. — Mit Rücksicht auf die Handelsfrage glaubt man die Antwort der coalirten Regierungen auf die ihnen von hier aus übersendeten Abschriften der in Berlin getroffenen Vereinbarungen noch im Laufe dieses Monats gewärtigen zu dürfen. Die Ratification des Vertrages wird, wenn auf Preußischer Seite mit Rücksicht auf die Steuervereins-Staaten eine gleich schnelle Erledigung erfolgt, wohl in kürzester Zeit vor sich gehen. — Der zum Botschafts-Attaché bei der hiesigen Königl. Preußischen Gesandtschaft ernannte Fürst Reuß ist gestern im Ministerium des Aeußern vorgestellt worden.

* **Wien**, 16. Februar. [Truppensendungen; Vermischtes.] Dem „Nürnb. Corresp." geben aus Wien wichtige Nachrichten über die nächsten Truppensendungen zu, die wir in Folgendem wiedergeben: Das ganze in Mähren liegende Armee-Corps (FML. Graf Schlick) hat ebenfalls Marschbefehl erhalten und wird durch Wien nach seinen neuen Bestimmungsorten ziehen. Welche diese sind, ist vor der Hand noch ein Geheimniß, und es ist begreiflich, daß diese Maaßregel ein außerordentliches Aufsehen erregt hat, und zwar um so mehr, als es bekannt ist, daß das neunte Armee-Corps Gegenordre erhalten hat und eine von der ursprünglich bestimmten ganz verschiedene Aufstellung nehmen wird. Vor der Hand sammeln sich die Truppen in Laibach, und es gewinnt bereits die Meinung an Bestand, daß dieselben nach Italien bestimmt sind. Jedenfalls scheint es gewiß zu sein, daß sie nicht nach Dalmatien abgehen, und zwar um so mehr, als die an der Dalmatinischen und Croatischen Grenze postirten Truppen bereits so stark sind, daß sie den mit dieser Aufstellung verbundenen Zweck vollkommen erfüllen. Gestern und heute sind wieder 2 Regimenter nach Laibach abmarschirt; die Garnison in Wien ist gegenwärtig in Folge der vielen Truppen-Entsendungen so schwach, daß eine nicht unbedeutende Anzahl von Posten eingezogen werden mußte. — Das Monument für den Erzherzog Karl wird dem Vernehmen nach auf dem äußern Burgplatze seine Stelle erhalten. — Ira Aldridge tritt morgen zum ersten Male und zwar als Othello im Carl-Theater auf. Im Hofburg-Theater ist gestern ein bis dahin unbekannt gebliebenes nachgelassenes Stück von Raupach, ein fünfactiges Trauerspiel, der „Dolch", gegeben. Das Stück ist (nach der C. Z. f. Schl.) entschieden noch weit langweiliger als traurig.

[Ueber den innern Zusammenhang der Vorfälle in Mailand] entnehmen wir der Wiener Zeitung Nachstehendes: Was in Mailand vor sich gehen sollte, war bereits am 5. und 6. in der Schweiz eine notorische Sache. Die Blätter machten kein Hehl aus ihrer Mitwissenschaft. In dem Schweizerischen Blatte „La Democrazia" vom 5. wird der Ausbruch der vorbereiteten Bewegung in Mailand auf den 6. mit voller Bestimmtheit angekündigt. Lugano scheint der Centralpunkt der Bewegung gewesen zu sein. Am 5. d. Mts. wurde daselbst eine große Versammlung von Flüchtlingen, Radicalen rc. abgehalten. Die im Palazzo Ciani früher deponirt gewesenen Waffen (bei 12,000 Stück Feuergewehre), die in den Canton Wallis in Sicherheit gebracht worden waren, wurden neuerdings nach Lugano gebracht und in dem genannten Palast deponirt, um damit im Falle des Gelingens des Mailänder Aufstandes die Zuzügler zu bewaffnen. Ebenso wird versichert, daß die Cantons-Milizen unter dem Vorwande, die Neutralität des Cantons aufrecht zu halten, sich schon am 5. sammelten und gegen die Grenze vorwärts bewegten, daß die eigentliche Bestimmung dieser im Zusammenhange mit den Plänen der Verschwörer vor den Ereignissen bewirkten Concentrirung aber ein Einfall auf das Oesterreichische Gebiet für den Fall des Gelingens des Mailänder Anschlages gewesen sei. Von Lugano und von Bellinzona aus wurden Emissaire in die Cantons-Districte und nach Piemont entsendet, und es setzte sich in Folge dieser Aufforderung wirklich ein Haufe bewaffneter Emigrirten in Piemont zu einem Einfalle auf das Oesterreichische Gebiet in Bewegung, der jedoch bekanntlich unsern der Grenze bei Stradella von den Sardinischen Truppen ereilt und entwaffnet wurde. Der Umfang der auf den Aufstand verwendeten Mittel läßt dabei mit Sicherheit erkennen, daß dem Italienischen Revolutions-Comité bedeutende Geldquellen zur Verfügung stehen, und daß jene unzufriedenen, nach Sardinien ausgewanderten Häupter des Jahres 1848 ihre reichen Einkünfte noch immer bereitwillig diesen frevelhaften Plänen zur Verfügung stellen. In Bezug auf Sardinien äußert das amtliche Organ weiter: „Es ist innerhalb des Völkerrechts nicht länger gestattet, unter dem Vorwande der Neutralität ein Gebiet zum Heerde der Verschwörung zu machen. Jeder Staat hat ein Recht, von dem Nachbar Sicherstellung gegen solche Angriffe zu fordern und Bürgschaften dafür in den Einrichtungen dieses Nachbarstaates zu suchen. Es ist dies ein Recht der Selbstvertheidigung, und dessen Uebung eine Pflicht gegen Alle." — Die Allgemeine Zeitung erfährt von hier: General-Major Ritter v. Steininger hat das Commando einer Brigade an der Türkischen Grenze erhalten und wurde zum alsbaldigen Abgehen von Pesth an seine neue Bestimmung angewiesen. Die Donau-Dampfflotille wird armirt. Die Mobilmachung der Grenzregimenter versteht sich von selbst.

Aus einem Privatschreiben der Allgemeinen Zeitung über den jüngsten Krawall wird als verbürgt mitgetheilt: Am 6. d. M. gegen 5¼ Uhr Abends hörte man in der Contrada dei mercanti d'oro, nahe beim Domplatze, starken Lärm. Wehrlose Soldaten, welche Bündel Holz tragen, durchziehen die Gasse, verfolgt von Leuten aus dem Pöbel. Die Soldaten werfen die Bündel von sich und laufen der Hauptwache zu. Ein Kerl kommt mit einer Muskete bewaffnet bis auf den Domplatz und ruft: „Waffen heraus!" (Fuori colle armi!) Soldaten eilen von der Hauptwache herbei, Ordnung zu machen; Alles, was der bürgerlichen Bevölkerung angehört, zieht sich zurück. Bald darauf hört man auf dem Cordusio einen Schuß; Pflastersteine fliegen vom Cordusio bis zum Platze dei mercanti. Der Zusammenstoß wird ernsthafter. Alle Privat-, Gast- und Kaffeehäuser, alle Amts-Localitäten werden geschlossen. In der Contrada degli orefici fallen mehrere Schüsse; in der Contrada dei mercanti d'oro entspinnt sich ein etwas heftigerer Kampf. Nach mehreren Gewehrsalven von Seite des Militairs ziehen sich die Meuterer gegen den Corso della porta Ticinese zurück. Auch auf dem Platze Bottonuto und besonders bei der Porta Tosa und Porta Ticinese kam es zum Kampf, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab; auch ein Offizier soll daselbst geblieben sein. (Im Ganzen scheinen drei Offiziere ihren Tod gefunden zu haben.) Die Hauptwache wird verstärkt, starke Patrouillen durchziehen die Straßen, und erst gegen 9 Uhr Abends ist es in der Gegend des Kampfplatzes ruhiger. Die Aufrührer scheinen sich mehr nach den Stadtthoren zurückgezogen zu haben. Am 7. d. früh Morgens war Alles ruhig; häufige Patrouillen durchzogen mit gefälltem Bajonett die Stadt. — Die N. Züricher Ztg. enthält im gedrängten Lapidarstyl eine Schilderung der gegenwärtigen Zustände: Der Lärm vom Montag Mittags kam von falschen Gerüchten her; doch wurden Abends noch 4 — 5 Soldaten verwundet und getödtet. Durch Ordonnanzen vom 8. Februar trat der vollste Belagerungszustand ein. Schluß der Theater, der Eisenbahnen für das Publicum. Die Posten gehen und kommen regelmäßig, doch ohne Reisende, da das Paßbureau geschlossen ist. Benedek ist vom Marschall mit Vollmachten angekommen; verhaftet sind 500; 60 sollen zum Tode verurtheilt sein. Martin Crivelli (mit großem rothen Bart) ist verhaftet worden, sonst kennt man keine Namen von Führern. Es sollen Tessiner, Piemontesen, auch Engländer unter den Verhafteten sein. Beinahe alle haben einige 20 Fr.-Stücke in der Tasche, einer sogar 300 Zwanziger. Der Kaffeesieder Gaudini am Theater della Scala hatte sich 1848 der gefangenen Oesterreichischen Offiziere menschenfreundlich angenommen, dadurch aber den Haß seiner Landsleute auf sich gezogen. Seine Wirthschaft ging zu Grunde. Jetzt ist für denselben eine Subscription eröffnet, an deren Spitze sich der Kaiser selbst mit 500 Gulden gestellt hat. — Zu Siena ist am Abend des 4. ein gewisser Palagi, der für einen Polizei-Spion galt, auf dem Chiasso largo erdolcht worden, während er im Gespräche mit einigen Polizei-Agenten begriffen war. In Folge davon sind viele Verhaftungen vorgenommen worden. Der Allg. Ztg. wird geschrieben: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Aufstand das Werk Mazzini's ist, welcher vor etwa einem Monat auf der Insel Jersey eine Versammlung der in England weilenden Häupter der politischen Emigration aller Länder veranstaltet hatte, wozu auch Kossuth erschien. Man will wissen, daß Mazzini vor vierzehn Tagen verkleidet und mit einem Englischen Passe versehen durch Frankreich gereist sei, um über Straßburg nach dem Canton Tessin sich zu begeben, von wo aus dann der Mailändische Putsch angezettelt worden. Da Mazzini das Englische vollkommen spricht und einen Stockbriten, der kaum ein Wort Französisch kennt, spielte, so erfuhr die Französische Polizei seine Durchreise erst, als er schon in Basel angekommen war."

Im Wege standrechtlichen Verfahrens, welches nach den zuerst vollzogenen sieben Executionen festgesetzt wurde, sind am 10. Februar wieder vier Schuldige mit dem Strange hingerichtet worden. Die Namen sind: Cavallotti Antonio di Baldassari, Branntweinbrenner, in dem Augenblick festgenommen, in welchem er mit einem langen Messer einen mörderischen Anfall auf einen Kaiserl. Königl. Offizier machte; Scannini Alessandro di Bernardo, Gymnasial-Lehrer, festgenommen auf der Flucht mit vielen Meuterern, die mit Säbeln und andern Hiebwaffen versehen waren; er selbst war mit einer langen Eisenstange bewaffnet; Diotti Benedetto di Modesto, Tischlergeselle, an dem Orte und während des Zusammenstoßes im Besitze eines Dolchmessers betroffen; Monti Giuseppe di Francesco, Tischlergeselle, gleichfalls mit Diotti und mit einer gleichen Waffe betroffen.

Die gestern aus Schweizer Blättern mitgetheilte Depesche, „daß in Mailand wieder der Dolch arbeite," erweist sich, wie wir gleich erwartet hatten, als unbegründet. — Viele Blätter behaupteten, die Aufrührer seien Schweizer und Piemontesen gewesen, und die Mailändische Bevölkerung habe sich passiv verhalten. Dennoch aber nennen die bereits vollzogenen eilf Todesurtheile nur Mailänder als Verurtheilte.

Ausland.

Frankreich.

□ **Paris**, 14. Februar. [Kritik der Rede des Kaisers; zu den Verhaftungen.] Die Rede, welche der Kaiser heute an die Senatoren und Deputirten gehalten hat (wir haben sie bereits vorgestern auf telegraphischem Wege mitgetheilt. D. Red.), enthält wie alle Thronreden am Eingange die Versicherung, daß der Zustand des Landes ein blühender sei. Sehr zuversichtlich klingen die Worte: „Frankreich hat heute Institutionen, welche sich selber vertheidigen können, und deren Stabilität nicht von dem Leben eines Mannes abhängt." Den Ungeduldigen, welche aus der täglichen Versicherung der Regierung, die Ordnung sei nach allen Seiten hin hergestellt und verbürgt, auf ihre Absicht, dem Lande ein gewisses Maaß von Freiheit zu bewilligen, schließen, antwortet der Kaiser: „Die Freiheit hat niemals zur Gründung eines dauerhaften politischen Gebäudes geholfen, sie krönt dasselbe, wenn die Zeit es consolidirt hat." Dazu komme, daß es an Unverbesserlichen nicht fehle, welche in Mitten eines Meers, das sich zusehends beruhige, Stürme herbeirufen welche sie zuerst vernichten würden. Freundlicher spricht der Kaiser zum Auslande. Ich will sagen, daß die Rede eine Friedensrede im eigentlichen Sinne des Wortes ist. Wir ersehen aus ihr, daß eine neue Reduction des Heeres um 20,000 Mann stattfinden soll. (Ist bereits angeordnet, wie gestern telegraphisch gemeldet. D. Red.) Es bestätigt dies unsere vor mehreren Tagen gemachte Mittheilung, daß der Kaiser das Gleichgewicht im Budget-Vorschlage um jeden Preis hergestellt wissen wolle, und daß dies höchst wahrscheinlich durch Ersparnisse im Kriegs-Ministerium bewerkstelligt werde. Das diplomatische Corps war bei der Eröffnung der gesetzgebenden Körper in den Tuilerieen zugegen. Eine Sitzung des legislativen Corps wird erst morgen stattfinden. In derselben werden die Mitglieder der Bureaus durch's Loos und, den neuen Bestimmungen zufolge, die Präsidenten und Secretaire der Bureaus durch Wahl ernannt werden. — Gestern glaubte man, die noch Verhafteten würden heute schon freigelassen werden. Einem Freunde von mir, welcher den Instructionsrichter um die Erlaubniß bat, einen der Verhafteten zu besuchen, ward indeß die Antwort: „Kommen Sie in den ersten Tagen der künftigen Woche wieder!" Viele Zeugen werden verhört: die Pförtner der Wohnungen der Verhafteten, die Besitzer der Lese-Cabinete u. s. w. Jene sollten aussagen, welche die Personen, mit denen die Angeklagten zu verkehren pflegen, und die Adressen der Briefe angeben, die ihnen zur Besorgung auf die Post anvertraut wurden. — In dem heutigen „Constitutionnel" finden Sie die Bestätigung von der Ihnen vorgestern mitgetheilten Nachricht, daß Beamte von der Eisenbahn verhaftet wurden, weil sie Briefe für die Belgischen Blätter mitnahmen.

Paris, 14. Februar. [Tagesnotizen.] Einen eigenthümlichen Eindruck auf die hiesige Besatzung hat die Nachricht gemacht, daß der Kaiser seine Gemahlin zum Colonel Général des Regiments der Guiden erhoben hat. Die Kaiserin wird nun bei festlichen Gelegenheiten wohl in der grünen, goldgestickten Uniform des Regiments erscheinen. — Die Fregatte Labrador, die Abd-el-Kader nach Konstantinopel und Brussa gebracht hat, wird auf ihrem Rückwege zu Alexandria die Thiere, die unser Consul zu Kairo an den Pflanzengarten schickt, und die Alterthümer, die Hr. Marietti für den Louvre in der Umgegend von Sakkara gesammelt hat, an Bord nehmen. — Der Pariser Correspondent des „Czas" (Krakau) berichtet jetzt öfter von Begünstigungen, welche die Polen von Seiten des Französischen Ministeriums erfahren. So schreibt er in dieser Beziehung Folgendes: „Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwendet sehr gern Polen in seinem Dienste, theils wegen ihres rechtlichen Charakters, theils auch weil sie sehr leicht fremde Sprachen erlernen. Im Orient haben die Französischen Consuln jetzt nicht mehr Griechen und Italiener aus der Moldau zu ihren Dolmetschern, sondern Polen."

* **Paris**, 15. Februar. [Tagesbericht.] Die Tagesordnung der heutigen Senats-Sitzung besteht in der Aufnahme der neu ernannten Mitglieder, in der Wahl der beiden Secretaire und deren Stellvertreter und in der durch Loos zu gestaltenden 5 Bureaux. An der Tagesordnung des gesetzgebenden Körpers steht die Installirung der Secretaire, Eidesleistung der Deputirten, die der gestrigen Feierlichkeit nicht beiwohnten, die Formirung der Bureaux und eine Mittheilung der Regierung. — Der halbamtliche „Moniteur" bringt wieder eine sehr lange Namensliste von Gemeinden, welche Beglückwünschungs-Adressen an den Kaiser gerichtet haben; der Text derselben wird nicht mitgetheilt. Der Kaiser trug bei der gestrigen Feierlichkeit die Uniform eines General-Lieutenants, das große Band und das einfache Kreuz der Ehrenlegion und die Militair-Medaille. Die Kaiserin hatte ein granatfarbenes Kleid und einen einfachen weißen Hut mit weißen Marabouts.

Paris, den 16. Februar. (Tel. C.-B.) **In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurden die Mitglieder zur Eidesleistung aufgefordert. Bouhier l'Ecluse will seinem Eide Erklärungen hinzufügen; dies wird ihm aber von dem Präsidenten der Legislativen verweigert, worauf Bouhier den Sitzungssaal verläßt.**

Straßburg, 13. Febr. Dem Vernehmen nach sind die Französischen Polizei-Commissariate am Ober- und Niederrheine von ihrer Regierung angewiesen worden, mit den Polizeibehörden der südwestdeutschen Staaten ein stetes Einvernehmen zu wirksamer Erreichung polizeilicher Zwecke zu unterhalten.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf Galen, K. Kammerherr, Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Spanischen Hofe, aus Münster. v. Schadow, Gutsbesitzer, aus Gleisen. v. Tauentzien, Rittergutsbesitzer, aus Balkow. — Schlösser's Hotel: v. Jena, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Cöthen. — Hotel de Rome: Ihre Excellenz die Frau Oberpräsidentin v. Bonin aus Stettin. v. Saldern-Plattenburg, Rittergutsbesitzer, aus Plattenburg. — Pietsch Hotel: Freiherr v. Prinz, Premier-Lieutenant im Großherzogl. Mecklenb. Dragoner-Regiment, aus Ludwigslust.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 16. Februar 12½ Uhr von Potsdam: Se. Erlaucht der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg. — 1 Uhr von Magdeburg: Der Präsident der Zweiten Kammer Graf v. Schwerin.

Den 17. Februar 7½ Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Möllendorff; zurück Nachmittag.

— v Ihre Majestät die Königin haben gestern bei dem ältesten Kinde Allerhöchstihrer früheren Hofdame, der Frau v. Rauch, in Allerhöchster Person Pathenstelle zu vertreten geruht.

— n Ihre Majestäten der König und die Königin, II. KK. HH. die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königl. Hauses, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz und viele hohe Herrschaften werden an dem zweiten Cyclus der Vorlesungen des Rhetor Schramm Theil nehmen, der morgen mit der echt Preußischen Dichtung: Friedrich II., von Mosen, beginnt.

— V Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Carl und Albrecht, sowie der Prinz Friedrich von Hessen beehrten gestern das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater mit Höchstihrem Besuch und geruhten der Vorstellung von Gutzkow's „Königs-Lieutenant" bis zum Schlusse beizuwohnen.

— S Der talentvolle junge Thiermaler Ad. Rohlfs, auf dessen charakteristische und mit wahrer technischer Meisterschaft ausgeführte Blätter wir schon mehrfach aufmerksam gemacht haben, hat dieser Tage die Ehre gehabt, daß einige seiner Thier-Aquarellen Ihren Majestäten von einem Kunstfreunde vorgelegt wurden. Ein darunter befindliches Bild des schönen Jagdpanthers aus dem zoologischen Garten fand der naturwahren Auffassung wegen so viel Beifall, daß Ihre Majestät die Königin das Aquarell sofort für Allerhöchstihr Album anzukaufen befahlen, und der Künstler außerdem den Befehl zur schleunigen Anfertigung einer Copie für Se. Majestät den König erhielt.

— n Die „Evangelischen Vorträge" der Herren Göschel über Dante und Hoffmann über die Kirchengeschichte Indiens sind bei W. Schultze (Scharrnstr. 11) im Druck erschienen.

— : Heute (17. Februar) vor 43 Jahren wurde in Berlin die allgemeine Kriegsschule für Offiziere aller Waffen eingerichtet, und an demselben Tage, am 17. Februar 1810, in Berlin, Königsberg und Breslau Kriegsschulen für Portepee-Fähnriche angelegt — die Pflanzschulen für die Offiziere des Befreiungskrieges.

— V Unter der hiesigen studirenden Jugend hat sich mit Genehmigung der Universitätsbehörden vor kurzer Zeit ein sogenannter naturwissenschaftlicher Verein gebildet. Die Theilnehmer haben sich die Aufgabe gestellt, dieses Studium durch Vorträge und gemeinschaftliche Besprechungen unter sich zu fördern.

— n Das hie und da verbreitete Gerücht, als werde beabsichtigt, die „Berliner gemeinnützige Baugesellschaft" mit dem unter dem Namen „Preußischer Bau-Verein" in der Bildung begriffenen Vereine zu verschmelzen, entbehrt, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, jeder Begründung. Die „gemeinnützige Baugesellschaft" steht mit dem gedachten „Preußischen Bau-Vereine" in gar keinem Zusammenhange, wird vielmehr nach den bisherigen, durch die Erfahrung bewährten Grundsätzen in ihrer Wirksamkeit auch ferner vorschreiten.

— n Der Abgeordnete Reichensperger I. läßt seine in der Zweiten Kammer am Sonnabend gehaltene Rede über den Waldbott'schen Antrag in 10,000 Exemplaren drucken und wird ihr die weiteste Verbreitung geben. So meldet die Schl. Ztg.

— S Die prachtvollen Nipp- und Toiletten-Tischchen mit der bunten Perlmutter-Auslegung finden immer mehr Abnahme bei den Liebhabern eleganter Zimmer-Einrichtungen. Wir sahen ganz neue Tischchen dieser Art von Englischer Arbeit im Magazin des Hof-Lieferanten Hrn. Otto Becker, deren Platten sich dadurch auszeichnen, daß sie in Malerei und Perlmutter-Mosaik Ansichten von Berlin rc. darstellen, z. B. das Museum, Glienecke rc., wobei sich die Fontainen durch die Muschelspiegelung der Regenbogen-Farben auf's Prachtvollste machen.

— V Der Berliner Magistrat hat im vergangenen Jahre 200,000 Briefe, Vorladungen und Bescheide ausgefertigt, wovon 180,000 durch die Post und 20,000 durch die betreffenden Nuntien befördert worden.

— Die Englischen Blätter werden nicht müde, neue Anekdoten vom alten eisernen Herzog zu erzählen. So berichten sie jetzt: Vor einigen Jahren saß der Held von Waterloo am Tisch seines Arbeitszimmers zu Apsley House, mit Papieren, Manuscripten und Büchern aller Art beschäftigt, als sich die Thür öffnet und ein Mensch hereintritt, der eben keinen guten Eindruck auf den Herzog zu machen scheint. Ohne jedoch einen Zug seines Gesichtes zu ändern, fragte er in seiner gewöhnlichen kurzen Weise: „Wer da?" — „Ich bin Apollyon!" war die Antwort. — „Was giebts?" — „Ich bin geschickt, Dich zu tödten!" — „Mich zu tödten? — wie sonderbar!" — „Ich bin Apollyon und muß Dich tödten." — „Muß es noch heute geschehen?" — „Tag und Stunde sind mir nicht genannt worden, aber es muß bald sein!" — „Ja; — heute ist's mir gar nicht gelegen — viel zu thun — viele Briefe zu schreiben! — Kommen Sie zu einer anderen Zeit — können Sie morgen?" Und Wellington fuhr ruhig mit seiner Arbeit fort. — — Der confuse Mensch, vielleicht von der Ruhe des alten Mannes überrascht, zog sich hierauf aus dem Zimmer zurück und war eine halbe Stunde später im Gewahrsam.

—* „Ein Neujahrsgruß aus Mecklenburg an Deutschland" ist bei Hoffmann und Campe in Hamburg erschienen. Das Buch scheint aus demokratischen Zeitungs-Artikeln zusammengeflickt zu sein, und auch die „Kreuzritter" finden darin eine schätzenswerthe Berücksichtigung. Von welcher Art der angestrebte Humor in diesem „Neujahrsgruß" ist, kann man schon daraus ersehen, daß ein „Junker" immer fort sagt: „Von Jott is mit uns!" Nach dem Grunde dieser übergeschnappten Redensart gefragt, antwortet er: „Jott is mir zu achtungswerth, um in ihm einen bloßen Bürgerlichen zu sehen. Ich nenne ihn daher von Jott." — Aber auch in Aufsätzen, die einen ernsten Ton anstimmen, herrscht dieser rüde, jedes religiöse Gefühl beleidigende Sinn. So lesen wir Seite 252 in einem demokratischen Erguß über die Todesstrafe wörtlich: „Unser Heiland, dessen Namen jetzt die halbe Welt segnet, fand seinen Richter, der ihn verurtheilte seiner Lehre wegen, und er starb am Kreuze als Gotteslästerer, Rebell und Demokrat!" — Diese Blasphemie wird in einem Artikel ausgestoßen, der gleichzeitig die Hinrichtung des Mecklenburgischen Raubmörders Schwanck bedauert! Und Angesichts solcher Erscheinungen geben Viele sich dem Wahne hin, daß der Schwindel von 1848 ganz verbraust sei! Man irre sich nicht! Die Elemente des Umsturzes gähren fort, und die stille Wuth harrt nur auf die erste Gelegenheit zum Ausbruche offener Raserei.

— n In der Köpnicker Straße Nr. 102 wohnt eine alte arme Frau, welche in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1848 einen Soldaten vom 8. Regiment aus Mörderhand gerettet hat. Der Soldat war — wie die „Zeit" erzählt — von einer Rotte Aufrührer gefangen genommen und in ein Haus auf der Großen Frankfurter Straße geschleppt worden, wo die Meuterer darüber beriethen, was sie mit ihm anfangen sollten. Viele brüllten laut, daß der Soldat sterben müsse. Dieser hielt sich mit aller Kraft an dem Drücker der Thür fest, die von der Hausflur in einen Tabacksladen führte. Man versuchte ihn mit Gewalt fortzuziehen, wobei ihm sämmtliche Uniformstücke vom Leibe gerissen wurden. Während des Getümmels erschien ein lang gewachsener Mann mit einem Säbel an der Seite und fragte: „Was ist hier los?" — „Wir haben hier einen Gefangenen," war die Antwort. — „Gebt mir ihn!" sagte hierauf der Neuangekommene, der seinen Säbel zog und im Begriff war, dem unglücklichen Soldaten den Kopf zu spalten, als ihm ein Weib in die Arme fiel, welches schon vorher, auf der Treppe nach dem ersten Stockwerke stehend, für den Gefangenen gebeten hatte und jetzt mit dem Rufe: „Pfui! O—!" die Treppe herabsprang und den Mordgierigen festhielt, daß er außer Stande war, seine verbrecherische That zu vollbringen. „Der arme Soldat soll nicht sterben!" sagte das schwache Weib zu dem Wüthenden. In demselben Augenblicke trat aber ein Hausbewohner von der Straße auf die Hausflur und rief: „Macht, daß Ihr fortkommt! Die Soldaten kommen!" Beinahe in demselben Augenblicke drang auch bereits eine Militair-Abtheilung in das Haus ein; die Meuterer stoben auseinander und flohen theils auf den Hof, theils die Treppe hinauf in die oberen Stockwerke. Die muthige Frau rief der Militair-Abtheilung entgegen: „Soldaten, nehmt hier Euern Kameraden mit!" Und der auf diese Weise Befreite schloß sich seinen Kameraden an.

— : Die Cotta'sche Verlagshandlung in Stuttgart und die derselben angehörige Göschen'sche Verlagshandlung in Leipzig veranstalten bekanntlich eine wohlfeile Stereotyp-Ausgabe der bei ihnen erschienenen Werke von Goethe, Schiller, Klopstock, Lessing, Wieland, Platen, Thümmel, Pyrker und Lenau. Der Ankündigung zufolge sollte wöchentlich eine Lieferung von 10 Bogen zu 4 Sgr. vom Januar an erscheinen, aber die Ankündigung hat mehr verheißen, als die Pressen erfüllen konnten. Das Unternehmen stockt, und den Berliner Buchhändlern, welche Bestellungen darauf angenommen haben, werden von ihren Kunden die Läden mit dringenden Nachfragen gestürmt. Hoffentlich wird die eingefrorne Fortsetzung bald wieder flott. Da der Druckbogen dieser Klassiker in Schiller-Format weniger als einen Silbersechser kostet, so sollen in Berlin allein Tausende von Abonnenten auf der Folter der Erwartung liegen.

— V Auf welche gewissenlose Weise manche hiesige Wirthe bei Führung ihres Geschäfts zu Werke gehen, beweist der neulich vorgekommene Fall, daß ein erst 14jähriger Knabe in einer hiesigen Bierstube in wenigen Stunden gegen 50 Thlr. vergeudete, in deren Besitz er sich in unredlicher Weise gesetzt. — Der Junge selbst

Großbritannien.

♁ **London**, 14. Febr. [Disraeli und Wood über Frankreich] Die in meinem vorigen Briefe erwähnte Interpellation Disraeli's wegen der von Sir Ch. Wood in Halifax über den Kaiser der Franzosen gemachten Ausdrücke kommt heut Abend zur Wiederholung in Gegenwart Sir Ch. Wood's, und augenscheinlich wird eine lebhafte Debatte folgen. Der Gegenstand wird gleichzeitig im Oberhause aufgenommen werden, und zwar wunderbarer Weise auf Anlaß eines ehemaligen Collegen von Sir Charles Wood, des Marquis von Clanricarde, General-Postmeisters unter der vorigen Whig-Verwaltung, und eines in der Whig-Aristokratie überhaupt eine sehr hohe Stellung einnehmenden Edelmannes. Das „Morning-Chronicle" tritt dem gegenüber für das Ministerium mit sehr gutem Muthe auf und behauptet, daß sich dasselbe gar nichts Besseres, als einen solchen Angriff wünschen könne. Sir Charles Wood habe allerdings das gesagt, was von ihm berichtet worden, und es sei ganz recht, daß er es gesagt habe; jeder Mann im ganzen Lande sage es, und eine so übertriebene Discretion könne von Englischen Staatsmännern nicht verlangt werden, daß sie die Stimme des Landes in ihren Ansprachen an das Land keinen Wiederhall sollten finden lassen. Disraeli müsse am besten wissen, warum er durch solchen Angriff einen wahren Selbstmord an sich vollziehen wolle. — Der ganze Vorgang scheint mir, aus Nebengründen, die sich zur Zeit mit der für die Presse nöthigen Bestimmtheit nicht bezeichnen lassen, im Auslande ernste Aufmerksamkeit zu verdienen. Eine alte Englische Kaufmanns-Praxis, daß ein Mitglied der Firma die eine, das andre die andere Seite einer politischen Frage nimmt, darf man niemals ganz vergessen. Vorzüglich der Marquis von Clanricarde, der sich halb aus dem politischen Leben zurückzog, hat in keinem Fall mehr viel zu verlieren, und die Whigs lieben, für alle Fälle gesichert zu sein. Und Disraeli ist im Probiren begriffen, auf welche Karte er demnächst am besten sein Spiel basirt.

♁ **London**, 14. Februar. [Englands Einverleibungen] Die Ueberlandpost meldet nun bekanntlich ganz bestimmt denjenigen Verlauf der Englischen Politik in Burmah, welche ich vorausgesagt habe. Die Einverleibung der Mündungs-Provinz Pegu in das Britisch-Ostindische Reich ist offiziell erfolgt; der Irawaddy ist gesichert. Wohin wir eine ähnliche Politik vielleicht noch in dieser Generation, getragen sehen werden, ist nicht abzusehn. Man geht in England streng von der Ansicht aus, daß die Mündungen großer, mit Kriegsdampfschiffen zu befahrender Ströme, die militairisch wichtigsten Punkte auf der Erde sind und fortan in dieser Hinsicht immer wichtiger werden müssen, und daß es sich darum handelt, sie, wo es angeht, so schnell wie möglich in Britisches, unantastbares Gebiet zu verwandeln. Solche Besitzungen wie Algier wird man den Franzosen nicht mehr mißgönnen; aber etwas anders wäre es, wenn ihre Absichten auf Aegypten oder die Argentinischen Lande eine greifbare Gestalt annehmen sollten. Es würde zeitig zu unangenehmen Auseinandersetzungen führen, während man im Uebrigen eine Ableitung der Französischen Eroberungslust auf Colonisirungspläne vielleicht nicht so ungern sähe, und selbst wegen Madagaskar, ja wegen Borneo keine zu großen Umstände machen würde.

Italien.

Turin, 10. Febr. [Zu den Mailänder Ereignissen.] Die Mailänder Thore sind sämmtlich militärisch gesperrt und die Communication zwischen Stadt und Land auf das Strengste verhindert. Ebenso vollständig ist die militärische Sperre auf der Piemontesisch-Lombardischen Grenze. Kein Reisender wird über die Lombardische Grenze gelassen, weder nach noch aus Piemont. Die Meldung in meinem letzten Schreiben, daß die Piemontesische Regierung von den Mazzini'schen Anschlägen im Voraus unterrichtet war und deshalb Maaßregeln zur Verhütung des tollhäuslerischen Unternehmens treffen konnte, wird durch eine Note in der officiellen „Gazetta Piemontese" bestätigt. Nachdem letztere das Manifest Mazzini's mitgetheilt, erklärt sie, daß die Regierung, sobald sie Kunde von den geheimen Anschlägen erhalten, einen militärischen Cordon an der Piemontesischen Grenze angeordnet habe, um den Zugang von Emigrirten aus Piemont nach der Lombardei zu verhüten. In der That wurden 160 Emigrirte, welche die Grenze zu überschreiten suchten, entwaffnet und zurücktransportirt und damit wahrscheinlich vor dem Tode durch Henkershand gerettet. Die Regierung ordnete ihre sofortige Ausweisung an. Die Emigration in den Grenzstädten ist auf Regierungs-Verordnung internirt worden. Viele Ausweisungen und andere Vorsichts-Maaßnahmen werden vorbereitet, obwohl das Piemontesische Gebiet von dem Insurrections-Plane durchaus verschont worden ist. Bereits ist eine stärkere militärische Besetzung der Grenze erfolgt. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Febr. [Naivetät der Eiderdänen. Beamte. Dithmarschen.] Die eiderdänische Partei setzt ihre Wahlagitationen rastlos fort; auch die Austheilung von Broschüren dauert fort. Die Leiter der Partei sind sogar so weit gegangen, daß sie die Königlichen Postämter zur Distribution ihrer anti-ministeriellen Brochüren benutzen wollten, was jedoch sofort von dem Ober-Postamte inhibirt wurde. Der bekannte Orla Lehmann wird sich diesmal nicht als Wahlcandidat stellen. Als Grund giebt er an, daß seine Stellung als Amtmann ihm gebiete, darauf zu verzichten, zugleich Mitglied des Reichstages zu sein; das heißt also mit andern Worten: daß er seinen Amtmannsposten nicht aufopfern will, um gegen die Regierung auf dem Reichstage auftreten zu können. Die Entlassung des Herrn v. Rosenörn scheint also ihre Früchte für das Ministerium zu tragen. Auch der Geheimerath v. Tillisch hat seine früheren Wähler in Aalburg benachrichtigt, daß seine gegenwärtige Stellung als Cabinets-Secretair des Königs ihm nicht erlaube, als Wahlcandidat aufzutreten. Hr. v. Sponneck dürfte sich in seinem alten Wahlorte Nipen stellen. — Es dürfte vielleicht nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß die bevorstehende Eindeichung in Dithmarschen bereits früher projectirt gewesen und auch zum Theil in Angriff genommen. Diese gemeinnützliche und wichtige Unternehmung ist hauptsächlich dem Großvater des gegenwärtigen Königl. Preußischen Geh. Regierungsrath Niebuhr, nämlich dem längst verstorbenen sehr verdienstvollen Landvogte Niebuhr in Dithmarschen, zu verdanken.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Februar. Die wichtigste Tagesbegebenheit ist die Ankunft des Generals Leiningen mit einem eigenhändigen Brief des Oesterreichischen Kaisers an den Sultan und nachstehenden kategorischen Forderungen: a) Abtretung der Küstenstrecken bei Kleck (?) und Sutorina an Oesterreich. b) Aufklärung, warum ohne frühere Mittheilung der Feldzug gegen Montenegro unternommen worden ist, und friedliche Ausgleichung desselben. c) Stellung der Bosnischen Katholiken unter Oesterreichischen Schutz, endlich einige Erleichterungen des commerciellen Verkehrs, welche jedoch nicht dem Haupt-Inhalte dieser Mission angehören. Am 3ten hat General Leiningen in feierlicher Audienz den Brief seines Kaisers dem Sultan übergeben, welcher ihm bedeutete, daß er in 10 Tagen darauf Antwort bekommen wird. Ein anderer Correspondent sagt, Graf Leiningen's Abreise sei auf den 4ten angesetzt gewesen.

Montenegro.

Aus Triest, 15. Februar. Im Türkischen Lager sollen Krankheiten herrschen und sowohl Thiere als Menschen in bedeutender Anzahl hingerafft haben. Die Montenegriner sind dagegen gut versorgt und freuen sich auf die Erneuerung des Kampfes. Die Bevölkerung von Grahovo ist schwierig und dürfte sich im Augenblick erheben, sobald die Türken von dort her zu operiren beginnen. Nachrichten aus Scutari vom 31. Januar zu Folge werden die Türken nicht eher einen Angriff machen, bis die Vereinigung der Bosnischen und Albanesischen Armee geglückt ist.

Gerichts-Verhandlungen.

Anklage auf Mord.

Vor dem Schwurgericht wurde gestern eine Anklage verhandelt, die ein kaum glaubliches Zeichen der Entsittlichung, des Leichtsinns und einer beispiellos schlechten Kinder-Erziehung aufwies. Unsere Leser werden sich kaum des Entsetzens über das Nachfolgende erwehren können.

Auf der Anklagebank befand sich der Seidenwirkergeselle Theodor Kühne, jetzt 23 Jahre alt. Er ist von ziemlich ansehnlichem Aeußern und anständig gekleidet. Der Fall, um den es sich handelt, ist folgender.

Hier in der Linienstraße wohnt der Portier des Königl. Museums Dubois, ihm gegenüber der Seidenwirker Kühne. Dubois hatte außer andern Kindern eine 17 Jahre alte Tochter, Marie, die mit dem 22jährigen Sohn des Kühne in einem Liebesverhältniß stand, nachdem Beide schon vorher anderweitige Liebschaften gehabt hatten! Obgleich die Eltern des Mädchens dies Verhältniß nicht geradezu billigten, da der junge Kühne kaum 2½ Thlr. wöchentlich verdiente, von einer Verheirathung also keine Rede sein konnte, so erlaubten sie den jungen Leuten doch, den verschiedensten Lustbarkeiten nachzugehen. Sie besuchten Bälle, Theater, Concerte u. s. w.! Die gegenseitigen Eltern kannten sich kaum von Ansehen. So stand das Verhältniß, als am 12. August v. J. Nachmittags Marie Dubois nach der Wohnung ihres Bräutigams ging, um von da aus einen Trauerzug anzusehen. Die Mutter befahl ihr, spätestens um 6 Uhr wieder heimzukehren, da um diese Zeit der Vater nach Hause käme und sie noch verschiedene häusliche Geschäfte verrichten solle. Das Mädchen stellte sich jedoch (ungehorsam wie gewöhnlich) nicht ein. Die Mutter schickte die jüngere Schwester ein, zwei, drei Mal hinüber und ließ sie auffordern, nach Hause zu kommen. Sie gehorchte nicht, blieb vielmehr in der Kühne'schen Wohnung sitzen und liebkoste sich mit ihrem Bräutigam. Die Mutter des Letzteren, durch das wiederholte Abrufen der Marie Dubois aufmerksam gemacht, forderte sie auf, doch zu ihren Eltern zu gehen. Marie, die noch immer am Halse ihres Geliebten hing, sprang hierbei auf, fragte ihn, indem sie mit dem Fuß auf den Boden stampfte: „Ja oder Nein? wollen wir es thun oder nicht?" Nach einigem Besinnen antwortete der Geliebte: „Nein!" Der Frau Kühne waren diese Worte ein Räthsel, nach dessen Lösung sie auch nicht weiter fragte. Auf ihre wiederholte Aufforderung, nach Hause zu gehen, folgte Jene endlich diesem Befehl und ging in Begleitung ihres Bräutigams fort. In der Wohnung der Eltern gab es eine heftige Scene zwischen Mutter und Tochter und dem jungen Kühne. Am Vormittage des andern Tages war Marie ganz unbefangen, ihre Mutter unterhielt sich mit ihr wegen der bevorstehenden Wäsche. — Von hier ab müssen wir den Angeklagten selbst sprechen lassen. Er traf sich mit Marie, wahrscheinlich nach vorhergegangener Verabredung, um die Mittagszeit desselben Tages, also am 13. August. Nachdem sie die Mutter und die ältere Schwester hatten fortgehen sehen, die Dubois'sche Wohnung also ohne alle Bewohner war, begab er sich mit Marie hinauf. Was hier vorgefallen, darüber läßt sich der Angeklagte theils nur lückenhaft aus, theils sagt er bestimmt nicht die Wahrheit. Marie habe ihn gefragt: ob es noch sein Entschluß sei, mit ihr zu sterben. Dies habe er mit Ja beantwortet. Um bei seinen Eltern jedoch keinen Verdacht zu erwecken, sei er zum Mittagstisch gegangen, habe aber nichts genossen. Nach demselben hätte er sich nach der Landsbergerstraße zu einem Trödler begeben, um ein Pistol zu kaufen, das er auch, und zwar ein doppelläufiges, nebst Zündhütchen für 2½ Thlr. erstanden hat; das benöthigte Pulver habe er bei dem im Hause wohnenden Kaufmann gekauft. Zur Marie Dubois zurückgekehrt, habe er eine Kugel, die er sich anderweitig anzuschaffen gewußt und die für die Läufe des Pistols zu groß gewesen, in der Küche in Anwesenheit seiner Braut mit dem Beil durchgeschlagen; der eine der beiden Theile sei etwas größer gewesen als der andere; den erstern habe er mit ziemlicher Gewalt in den Lauf stoßen müssen, der andere sei mit Leichtigkeit in den Lauf gegangen. Nachdem das Pistol geladen, hätten sie es vor sich auf den Tisch gelegt; er habe sodann zwei Briefe, den einen im Namen seiner Geliebten an deren Eltern, den andern in dem seinigen an seine Eltern. „Erschieß' mich in dem Augenblick, wo meine Mutter zurückkehrt," forderte Marie ihn auf. „Nein," war die Antwort, „dann habe ich keine Zeit mehr für mich." Sie beschlossen darum, schon jetzt mit dem Selbstmorde vorzugehen. Marie entblößte ihren Oberkörper und rief: „Da schlägt das Herz, hierhin ziel!" Er setzte das Pistol an und drückte ab. „Das thut nicht weh," seufzte sie — nach der Erzählung des Angeklagten. Der augenblickliche Tod erfolgte bei ihr nicht, da, wie sich späterhin bei der Section ergeben, nur das Zwerchfell durch den Schuß lädirt worden war. Jetzt legte er auf sich an; der Schuß fiel auch, versengte ihm aber nur die Haut ganz leicht. „Als ich sah, daß ich mich nicht getroffen, hielt ich mich für verloren." — „Nimm ein Messer und ersticht dich!" rief Marie, die noch immer aufrecht auf dem Sopha saß. „Ich ging auch nach der Küche und fand dort ein Brodmesser; aber es war so stumpf, es wollte nicht in die Brust." — „Nimm meines Vaters Rasirmesser!" schrie Marie von Neuem. Kühne fand es, brachte sich aber nur einige ganz leichte Schnitte in der Gegend des Herzens bei. „Häng' dich auf!" rief Marie. „Das wollte ich auch thun, aber in der Stube war kein Platz dazu, weshalb ich in die an das Zimmer stoßende Kammer ging. Zuvor riegelte ich aber die vorhin von uns verschlossene Thür der Wohnung auf; aus welchem Grunde ich es that, ist mir jetzt nicht mehr erklärlich; dann nahm ich ein Handtuch und versuchte, mich an der Thürklinke aufzuhängen. Mein Bewußtsein schwand, was weiter mit mir vorgegangen, weiß ich nicht; daß Marie todt war, habe ich erst später erfahren." — Wir lassen jetzt einige Zeugen-Aussagen folgen: „Es war um die Mittagszeit," erzählt die in demselben Hause wohnende Arbeiterfrau Weber, „als der junge Kühne und Marie Dubois auf den Hof traten, wo ich mit dem Spülen von Wäsche beschäftigt war. Beide standen einige Zeit zusammen und unterhielten sich; worüber, weiß ich nicht. Als die Mutter der Marie mit dem Mittagsessen, das sie ihrem Manne täglich bringen muß, fortgegangen war und auch die ältere Schwester das Haus verlassen hatte, gingen Beide hinauf. Plötzlich hörte ich einen Knall, wie von einem Schuß herrührend; bald darauf kam auch die jüngere Schwester der Marie zu mir auf den Hof gelaufen und bat, ihrer Schwester zu Hülfe zu kommen. Ich ging auch in die Dubois'sche Wohnung. Die Thür zu derselben fand ich offen; zuerst mußte ich durch eine dunkle Kammer; an der Thüre, die von dieser in das Wohnzimmer führte, fand ich den jungen Kühne liegen; im Wohnzimmer, neben dem Sopha an der Erde, lag Marie blutend. Erschreckt über das, was ich sah, lief ich angstvoll zu den Kühne'schen Eheleuten, um ihnen das Geschehene mitzutheilen. Was weiter vorgegangen, weiß ich nicht, da ich um keinen Preis in der Welt wieder in die Wohnung zurückgekehrt wäre." — Die Nächste nach ihr, welche die Unglücklichen auffand, war die Mutter des jungen Kühne. „Liebe Mutter Kühne, helfen Sie mir," seufzte Marie. Der erste gleich darauf erschienene Arzt war der Dr. Kornfeld. „Ich fand," sagt er, „einen jungen Mann in einem dunklen Zimmer und ein junges Mädchen blutend in dem daranstoßenden an der Thürschwelle liegen. Gleich nachdem ich eingetreten war, wurde der junge Mann in das Zimmer getragen. Das Mädchen richtete sich dabei noch mit ziemlicher Kraft in die Höhe. „Mein Theodor!" rief sie und streckte die Arme nach ihm aus; „meine Marie!" antwortete er und versuchte die dargebotenen Hände zu ergreifen. Da die Wunden des Mädchens von solcher Beschaffenheit waren, daß nach meinem Dafürhalten der Tod in jedem Augenblick erfolgen mußte, verließ ich das Haus." Der unmittelbar nach ihm gerufene Arzt war der Dr. Storch. Auf seine Frage an das Mädchen: „Haben Sie gewollt, daß Kühne Sie erschießen sollte?" hat sie geantwortet: „Ja!" Auf dem einen Piston des Mordinstruments fand er noch ein Zündhütchen stecken; doch weiß er nicht genau, ob es schon zerschlagen war oder nicht. Er warf es fort, damit nicht etwa ein Unglück geschehe, weil man ihm sagte: das Pistol sei noch geladen. Als die Mutter Dubois wieder nach Hause kam und zu ihrem Entsetzen von dem Geschehenen hörte, rief ihr ihre Tochter, noch immer am Leben, zu: „Es ist geschehen, er hat es so gewollt." Das Mädchen starb denn auch gleich wenige Minuten darauf, während Kühne zur Charité gebracht wurde. An seinem Körper fanden sich: eine unbedeutende vom Pulver herrührende Versengung der Haut in der Gegend des Herzens, einige ebenso unbedeutende Schnittwunden in derselben Gegend und am Halse eine Strangulations-Marke. Nach wenigen Tagen war er deshalb auch schon wiederhergestellt.

Unaufgeklärt bleibt: ob überhaupt eine Kugel in dem zweiten Lauf gewesen, mit dem Kühne sich zu erschießen versucht haben will; ebenso unaufgeklärt ist es geblieben, ob er in der That den Versuch gemacht hat, sich zu erhängen, da selbst die zuerst Herbeigeeilten ihn nicht hängend gefunden haben. Unaufgeklärt ist ferner der eigentliche Beweggrund des Mordes. Der Angeklagte giebt an, seine Geliebte sei fortwährend von ihrer Mutter „retour" gesetzt worden zu Gunsten ihrer älteren Schwester; schon seit längerer Zeit habe sie darum Selbstmordsgedanken gehabt und noch am Abend zuvor ihn aufgefordert, sich mit ihr zu ersäufen. Er sei zwar mit ihr einverstanden gewesen zu sterben, der Tod durch das Wasser sei ihm aber zu erschrecklich erschienen, weshalb er den des Erschießens vorgeschlagen.

Der Angeklagte gesteht heute, wie er dies schon in der Voruntersuchung gethan, die That mit allen erzählten Umständen zu, hält sich aber dessenungeachtet für nicht schuldig. Eine sichtliche Erregung ist bei ihm während der ganzen Verhandlung kaum zu bemerken; erst bei der Vertheidigungs-Rede, wo seine Mutter laut weinend aufschreit, vergießt auch er Thränen.

Der Staatsanwalt Adler führt zuerst aus, wie die vorliegende That ein wahrhaft trauriges, ja entsetzliches Zeichen der Zeit und der Erziehung sei; er könne keine Reue über die That in dem Angeklagten erblicken, sein Benehmen habe vielmehr etwas Zurückstoßendes. Dann führt er aus, daß im Sinne des Gesetzes hier wirklich ein Mord vorliege; nach den eigenen Aussagen des Angeklagten stehe es fest, daß er das Mädchen getödtet, daß er es vorsätzlich und daß er es auch mit Ueberlegung gethan. Die Selbstermordung käme hier außer allem Betracht; es könne auch nicht als Milderungsgrund angeführt werden, daß der Angeklagte nur auf den Wunsch der Getödteten diese erschossen habe, denn nach christlich religiösem Standpunkte könne Niemand über das Leben eines Anderen verfügen.

Die Vertheidigungs-Rede des Hrn. Dorn ging im Wesentlichen dahin, zu erweisen: daß hier nur ein gemeinschaftlicher Selbstmord vorliege; der von der Staatsanwaltschaft angezogene Grundsatz, daß nach christlich religiösem Standpunkte Keiner über des Andern Leben verfügen könne, griffe hier nicht Platz; den bürgerlichen Gesetzen gegenüber stehe einem Jeden das Recht zu, über sein Leben zu gebieten. Wahr ist es, ruft der Vertheidiger zum Schluß seiner Rede aus, wahr ist es: vergossenes Blut schreit um Rache; hier aber hat der Getödtete nicht um Rache gerufen, ist vielmehr versöhnt mit dem Thäter verstorben. — Den Geschwornen wurden folgende Fragen vorgelegt: Ist der Angeklagte schuldig, am 13. August v. J. seine Geliebte vorsätzlich und mit Ueberlegung durch Abfeuerung eines ihr auf die Brust gesetzten Pistols getödtet zu haben? — Die Geschwornen sprachen nach längerer Berathung das Schuldig über den Angeklagten aus, und verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode durch das Beil.

§§

Vermischtes.

* **Radis** (bei Gräfenhainichen), 8. Februar. Heute wurde auf dem hiesigen Gottesacker, seinem Wunsche gemäß, ein begabter und würdiger Geistlicher beerdigt: der Pastor Friedrich Galle von Pößigk, bekannt durch seine Charakteristik Melanchthons, seine Geistlichen Stimmen aus dem Mittelalter und seine christlichen Dichtungen. Er war am 5. d. Mts. im Hause seiner Schwester zu Proschwitz bei Dommitzsch nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

♁ **Marienburg**, 14. Febr. Gestern und heute ist bedeutend viel Schnee hier gefallen. Der Trajeet über die Weichsel bei Dirschau und über die Nogat hier wird zur Zeit mittelst Prahm bewirkt. Von Seiten der Stadt sind die erforderlichen Schritte gemacht worden, um von der Eisenbahn-Direction die Genehmigung für die endliche Einführung von Tagesbilletten auf der Eisenbahnstraße zwischen Marienburg und Braunsberg zu erlangen. Bisher war dieser Mangel für den Verkehr sehr fühlbar.

Amsterdam, 14. Febr. Am 10. d. Mts. starb hier in sehr hohem Alter der auch in Deutschland sehr bekannte Holländische Romanschriftsteller B. J. van Lennep.

Lections-Plan

der Königlichen staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena pro Sommer-Semester 1853.

Die Vorlesungen an der Königl. Preußischen staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena werden am 11. April beginnen und sich auf die nachbenannten Unterrichts-Gegenstände beziehen:

1) Ein- und Anleitung in das akademische Studium. 2) Staatswirthschaftslehre und Finanz-Wissenschaft. 3) Allgemeine Acker- und Pflanzenbaulehre. 4) Landwirthschaftliche Abschätzungskunde. 5) Praktische Uebungen im Bonitiren. 6) Besonderer Acker- und Pflanzenbau. 7) Wiesenbaulehre. 8) Praktische landwirthschaftliche Demonstrationen. 9) Obstbaumzucht und landwirthschaftliche Verschönerungskunst. 10) Allgemeine Viehzuchtlehre. 11) Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere. 12) Forstwirthschaftliche Betriebslehre. 13) Forstliche Excursionen. 14) Die Lehre von den inneren Krankheiten der Hausthiere. 15) Organische Chemie. 16) Physik, insbesondere von der Wärme, dem Lichte und der Electricität, Klimatologie und Meteorologie. 17) Analytische Chemie mit Uebungen im chemischen Laboratorium. 18) Bodenkunde. 19) Pflanzen-Systematik und landwirthschaftliche Pflanzenkunde. 20) Botanische Excursionen. 21) Lehre von der Construction, Veranschlagung und Taxation landwirthschaftlicher Gebäude. 22) Landwirthschaftlicher Wege- und Wasserbau. 23) Feldmessen und Nivelliren. 24) Landwirthschaftsrecht.

Eldena, im Februar 1853.

Der Director der Kgl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie.
E. Baumstark.

[Du Barry's Heilmittel.] Die Gesundheitslehre und Pathologie ist für Perioden von Jahrhunderten in eine solche Dunkelheit eingehüllt und in Widersprüche verwickelt gewesen, — so viele fruchtlose Anstrengungen sind gemacht worden, um etwas hervorzubringen, das bestehende Krankheiten ausrotten könnte, ohne noch größere Uebel zu verursachen, — so daß wir geneigt sind, einen verzweifelnden Blick auf alle Anstrengungen zu werfen, welche eine Verbesserung in dem alten und unvollkommenen System der Behandlung herbeiführen sollen. Aber wenn wir die freiwilligen Zeugnisse von Männern von höchstem Range und Charakter erblicken, welche die heilende Wirksamkeit eines gegebenen therapeutischen Agens beweisen — wenn wir sehen, daß solche Männer ihre persönliche Erfahrung bezeugen und ihren Dank kund geben für die Heilung, die sie bei den härtesten Krankheiten der traurigsten Art erlangten — so haben wir Facta, welche anzuzweifeln oder zu bestreiten thöricht sein würde. Der Unglaube selbst muß weichen vor solchen Erklärungen, wie z. B. die des Lord Stuart de Decies, Archidiaconus Stuart, Capitain Bingham, N. N. u. s. w. in dankbarer Anerkennung der Wohlthat, die sie durch den Gebrauch von Du Barry's Revalenta Arabica genossen. Und wenn von den Myriaden, welche den Segen wiedererlangter Gesundheit diesem Präparate verdanken, nicht weniger als fünfzig Tausend die Pflicht erfüllt haben, die auf sie hervorgebrachten Wirkungen zu beschreiben, so fühlen wir, daß dieses Mittel nichts gemein hat mit der gewöhnlichen Kategorie dessen, was privilegirte Medicin genannt wird, und daß es berechtigt ist, seinen Rang unter den segensreichsten Wohlthaten zu nehmen, die je unserm Geschlechte gewährt worden sind. Unter den so Geheilten sind Personen von jedem Alter und jeder Beschäftigung, und zu den wiederhergestellten Kranken gehören ein großer Theil Geistliche und Individuen von sitzender Lebensart so wie Personen von körperanstrengenden Beschäftigungen. Bei zahlreichen Beispielen ist die Krankheit von sehr langer Dauer gewesen, von drei bis zu sechzig Jahren hinauf, und unter die hervorragendsten der mit Erfolg geheilten Krankheiten gehören: Unverdaulichkeit, Verstopfung, gestörte Functionen, Verhärtungen, scharfe Säfte, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Sodbrennen, Reizbarkeit der Nerven, Affectionen der Leber, Galle und Nieren, Blähungen, Erweiterungen, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Taubheit, Klingen in Kopf und Ohren, Schwindel, Schmerzen zwischen den Schultern und in fast allen Theilen des Körpers, chronische Entzündungen und Magen-Affectionen, Ausschläge auf der Haut, Fieber, Skropheln, Armuth an Blut, Schwindsucht (wenn nicht außer menschlicher Hülfe), Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Grippe, Uebelkeit und Erbrechen nach dem Essen, oder zur See, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Schwäche, Lähmung, Husten, Asthma, Spannen über der Brust, Phlegma, Unruhe, Schlaflosigkeit, unfreiwilliges Erröthen, Zittern, Abneigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zum Studiren, Delusionen, Gedächtnißschwäche, Aufsteigen des Blutes zum Kopfe, Erschöpfung, Melancholie, grundlose Furcht, Unentschlossenheit, Rathlosigkeit u. s. w. Wenn Thatsachen, wie die erwähnten, handgreiflich und unbestreitbar erwiesen sind, so müssen wir doch eingestehen, daß endlich ein Fortschritt gegen das große Ziel gemacht worden ist, die härtesten Krankheiten, welche dem Fleische sprüchwörtlich angeerbt sind, wirksam zu bekämpfen. Wegen weiterer Einzelnheiten verweist man die Leser auf die Anzeige des Hrn. Du Barry in der heutigen Nummer.

Berichtigung

In der gestrigen Nummer der Neuen Preußischen Zeitung ist mein Name genannt und zwar mit dem Beisatze „früher in Posen, jetzt in Berlin." Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich in Posen wohne und mich hierselbst vorläufig nur zeit- und besuchsweise aufhalte. Berlin, den 17. Februar 1853.

Eli Samter
aus Posen.

Bekanntmachung.

In dem Verzeichnisse der dem hiesigen Partikulier Oskar Nowacki gestohlenen Pfandbriefe ist der Posener Pfandbrief Krajewice, Kreis Kröben, Nr. 28/2565, über 200 Rthlr. irrthümlich mit aufgeführt. Auch ist nicht der Polnische Pfandbrief Nr. 298,179, sondern 284,179, über 5000 Fl. Poln., ferner nicht der Pfandbrief Plebanin, sondern Plechanin, Kreis Kosten, Nr. 33/1901, über 200 Rthlr. gestohlen worden, und es hat auch der gleichfalls gestohlene, über 1000 Rthlr. lautende Pfandbrief Drobnin, Kreis Fraustadt, Nr. 5, nicht die Amortisations-Nummer 1901, sondern 1938. Es wird noch bemerkt, daß die mitgestohlenen Polnischen Pfandbriefe sämmtlich mit dem Außer- und In-Coursetzungs-Vermerk resp. des Königlichen Stadtgerichts zu Breslau und des Königlichen Kreisgerichts zu Posen versehen waren und daß sich bei sämmtlichen gestohlenen Pfandbriefen, mit Ausnahme der beiden über 200 Rthlr. lautenden Pfandbriefe Zakrzewo, Kreis Kröben, Nr. 78/359, u. Dlonie, Kreis Kröben, Nr. 39/3149, die zu Johannis d. J. fälligen und die ferneren Coupons befanden.

Posen, den 14. Februar 1853.

Königl. Polizei-Directorium.

Frauen und Jungfrauen, welche durch die Liebe Christi sich gedrungen fühlen, die kirchliche Armenpflege in der Sophien-Gemeine fördern zu helfen, erfahren das Nähere Gr. Hamburgerstraße 14 bei dem Hülfsprediger Müller.

An English Governess is desirous of a situation. Understands French. Lessons in Music. Darauf Reflectirenden giebt die Expedition dieses Blattes Auskunft.

Leçons de Langue Française. S'adr. au Prof. de Réchamps de Paris, Friedrichsstr. 201 au 2, de 12 à 4 h.

Eine perfecte Köchin, die schon in großen Häusern gedient hat und gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, so wie ein vollkommen gewandter, womöglich militairfreier und gleichfalls mit guten Zeugnissen versehener Bedienter werden zum 1. April nach außerhalb gesucht. Sich zu melden U. d. Linden Nr. 70, 2 Treppen hoch links.

Russ.-Englische 5% Anleihe.
Die am 1. k. Mts. fälligen Zinscoupons dieser Anleihe realisiren wir von heute ab auf unserem Comptoir.
Berlin, den 10. Februar 1853.
Edinger & Comp.
Linden 52.

Charlottenstraße Nr. 56 (am Gensd'armenmarkt) steht 2 Treppen hoch eine herrschaftliche, elegant eingerichtete Wohnung von 8 heizbaren Piecen einschließlich Saal, nebst Küche, Keller und Bodengelaß, sofort zur Miethe. Das Nähere beim Portier daselbst.

Talisman,
br. Hengst, vom Taurus und der Therese v. Whalebone, M. v. Sancho u. d. Schwester d. Chippenham, v. Trumpator ꝛc.,
deckt hieselbst vom 1. Februar bis zum 1. Juli. Vollblutstuten zu 4 Louisd'or und 1 Thlr. Cour. in den Stall, Halbblutstuten zu 3 Louisd'or und 1 Thlr. Cour. in den Stall.
Auf dem hiesigen Hofe können einige fremde Stuten mit Fohlen gegen ein Futtergeld von 12 Schillingen, ohne Fohlen 8 Schillinge p. Tag aufgenommen werden.
Bassow bei Neu-Brandenburg, 1853.
von Michael.

Pferde werden aus- und zugeritten; auch gründlicher Reitunterricht ertheilt in Wolters Reitbahn, Friedrichsstr. Nr. 138a.

Mein ehemaliger Bereiter Presselsdorff ist aus meinem Geschäft entlassen.
Wolter,
Stallmeister.

Bei **Carl Heymann in Berlin**,
Heil. Geiststr. 7, ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:
Die Privat-Feuer-Versicherung in Preußen. Zusammenstellung der betr. Gesetze, Verordnungen, Rechtssprüche und technischen Gutachten. Herausgegeben von **Hugo Meyer.** gr. 8. brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.
Den Verwaltungs-Behörden und Juristen, insbesondere aber den Feuer-Versicherungs-Anstalten, deren Directoren, Agenten und Beamten kann dies vollständige, den Gegenstand nach allen Seiten erschöpfende Werk als wichtig und brauchbar empfohlen werden.

So eben erschien bei Fr. Voigt in Leipzig und ist durch jede Buchhandlung, in **Berlin durch die C. G. Brandis'sche Buchhandlg.** (Constantin Breuer) **13** Unter den Linden, zu erhalten:
Max Moltke's sämmtliche Gedichte.
2 Bände. Elegant ausgestattet. Preis 1 Thlr.
Ueber den Werth dieser zur Composition vorzüglich geeigneten Gedichte verweisen wir nur auf die sehr günstigen Urtheile der Grenzboten und anderer gediegener Journale.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an die **Gropius'**sche Buchhandlung, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Timothy-Gras-Samen,
in reiner, silbergrauer Waare von letzter Ernte, pro Dresdener Scheffel frei ab hier excl. Emballage 9 Thlr., pro Centner 8½ Thlr., in jedem geforderten Quantum.
Kiefernsamen, Pinus silvestris,
von letzter Ernte, ausgezeichnet reine, völlig keimfähige Waare, pro Centner 25 Thlr., pro Pfund 7½ Sgr., excl. Emballage — wobei bemerkt, daß die überaus große Nachfrage möglichste Beschleunigung der Bestellung wünschenswerth macht — empfiehlt
Das landwirthschaftliche Comtoir in Leipzig.

Von den rühml. bekannt **Punsch-Extracten** von J. Bansi habe ich auf's Neue erhalten: mit Ananas Nr. 1. die Fl. 18 u. 35 Sgr., Nr. 2. 16 u. 30 Sgr., mit Arrac Nr. 1. die Fl. 16 u. 30 Sgr., von f. Jam.-Rum die Fl. 13 u. 25 Sgr., **Weinpunsch-Extract** die Fl. 13, 16, 25 u. 30 Sgr., ferner erhielt ich den so beliebten **Steinhäger** Aquavit, die große Kr. 17½ Sgr., die kleine Kr. 9 Sgr.
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Steinbutts und Seezungen
erhielt Nr. 82. W. de Neve, Friedrichsstr. 82.

Ital. Gorgonzolla-Käse à Pfd. 16 Sgr., Strachino-, bei ½ Broden, à Pfd. 15 Sgr., Parmesan-, Neufchateller, Schachtel-, engl. Chester-, fetten Limb. und ausgez. schönen Tilsiter Käse, à Pfd. 7 Sgr., in kleinen Broden v. 3 Pfd. à 6 Sgr., sämmtl. im Ganzen billiger empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.
Auch erh. ich wieder
Brschw. Schiffsmumme, à Fl. 5 Sgr.

Rügenw. Preßgänse, feinste Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst, frischen und ger. Weser-Lachs, fr. Seefische, Pökelgänsefleisch, Gänsekeulen, Hamburger Caviar, eingemachte Früchte, geb. Obst, Teltower Rübchen, Geb.-Preißelbeeren, Magdeb. Wein-Sauerkohl empfiehlt
Emil Weiße,
Papenstr. 12, am Neuen Markt.

Marmorplatten
sind in allen Größen vorräthig in der Marmor-Waaren-Fabrik von N. Barheine, Charlottenstraße Nr. 82.

Grabsteine,
Kreuze und andere Denkmäler von Marmor und Sandstein empf. die Fabrik von
N. Barheine, Charlottenstraße Nr. 82.

hat natürlich von dem Gelde wenig Genuß gehabt, sondern andere Personen haben die Lüderlichkeit des Knaben zu ihrem Vortheile benutzt. Wie es heißt, hat die Polizei den Wirth deshalb zur Verantwortung gezogen.

— V Der Oberkellner eines hiesigen Gasthofes hatte vorgestern früh das Unglück, vor oder in dem Hotel selbst gegen 200 Thlr. Preuß. Kassenanweisungen, Eisenbahn-Papiere, drei Scheine à 50 Thlr., einen Darlehnsschein über 25 Thlr., eine Rostocker Banknote über 20 Thlr. und — eine Weinkarte zu verlieren. — Leider ist alles Suchen nach den verlorenen Sachen bisher vergebens gewesen.

— V Die von den hiesigen Droschkenbesitzern bei der eingetretenen Schlittenbahn gestellten Schlitten wurden gestern früh dem Polizei-Hauptmann Herrn Aschoff vorgeführt, der mehrere derselben aus der Reihe der brauchbaren verbannte. — Es ließen sich aber auch wirklich in den letzten Tagen sogenannte Schlitten auf der Straße sehen, die einen Naturzustand darlegten, der von Gemüthlichkeit keine Spur zeigte.

— V Die unerwartet eingetretene Schlittenbahn hat die Besitzer von dazu dienlichen Beförderungsmaschinen „in Trab gesetzt." Die Sattler und Wagen-, event. Schlittenbauer wurden namentlich gestern bei dem herrlichen Winterwetter von Fahrlustigen förmlich bestürmt. Ueberall war man beschäftigt, die seit einigen Jahren in den Rumpelkammern unter dem Staube ruhenden Schlitten hervorzusuchen, die sich gestern Nachmittags auch sehr zahlreich unter den Linden und auf der Charlottenburger Chaussee zeigten. Ein altmodischer Schlitten, einen Löwen vorstellend, dessen geöffneter Rücken Platz für eine Person im Innern des Wüstenkönigs darbot, während sich der Kutscher auf dem Schweif placirt hatte und das Unthier vorne die blutgierige — hölzerne — Zunge nach dem Braunen vor dem Schlitten ausstreckte, amüsirte namentlich unsre Straßenjugend. Wie man hört, beabsichtigen mehrere Offiziere in den nächsten Tagen eine solenne Schlittenfahrt.

— : Daß sich Mancher und Manche auf einem Ball schon eine Krankheit an den Hals getanzt hat, ist eine alte Geschichte. Neu aber ist, daß sich Einer die Polizei an den Kragen getanzt. Solches geschah auf dem letzten öffentlichen Maskenball in Frankfurt am Main. Eine Dame, welche mehrere Tänze hindurch ganz munter mit einem Herrn umgesprungen war, winkte schließlich einem der anwesenden Polizei-Beamten und sprach zu diesem die geflügelten Worte: „Bitte, arretiren Sie doch gleich den Herrn da." — „Ihren Tänzer?" — „Den Taschendieb meines Portefeuilles. Er reiste mit mir von Offenbach nach Frankfurt und stahl mir unterweges meine Brieftasche voll Geld. Um ihn ohne Aufsehen (sic!) verhaften zu lassen, lud ich ihn ein, mich am Abend unserer Ankunft auf diesen Maskenball zu begleiten. Er folgte meiner Einladung und wird nun der Ihrigen folgen." — „Wie wollen Sie das beweisen?" rief der Entlarvte. — „Bitte," sagte die Dame zu dem Polizeibeamten, „greifen Sie dem Herrn in die Brusttasche. Dort steckt der Beweis — die Brieftasche mit meinem Gelde." Der Polizeibeamte griff in die angedeutete Tasche, und der Kehraus dieses Tanzes war, daß der Herr wirklich gefaßt wurde. An einem andern Orte sollte ihm nun aufgespielt werden. Aber das Appellationsgericht hat den Verhafteten frei gesprochen, weil sich die Beschuldigung als ganz ungegründet ergeben. Seine Anklägerin hat unterdessen das Weite gesucht.

— : Die National-Zeitung läßt sich aus London einen langen Lesebrief schreiben über „die Löwen des zoologischen Gartens." Darin findet sich folgender gelungener Ausspruch: „Die listigen Eidechsen, giftigen Kröten und all' das Gezücht, welches der Mensch nur mit Scheu oder Widerwillen ansieht, und welches recht eigentlich in der Thierwelt den stabilen Conservatismus repräsentirt." — Gut gebrüllt, Löwe! würden wir sagen, wenn die National-Ztg. Mähnen hätte.

— * Selbst der Spener'schen Zeitung, welcher Niemand den Vorwurf machen wird, daß sie in Erkenntniß der politischen Beweggründe einen zu tief gehenden Scharfsinn zeige, leuchtet es heute in ihrem Leitartikel ein: „daß die revolutionairen Hülfs- und Organisations-Comités, die in London unter den Augen der Englischen Regierung aufgeschlagen und geduldet sind, die eigentliche Direction des Mailänder Aufstandes und den unmittelbaren Ursprung desselben in sich tragen." — Nachdem die Spener'sche unlängst erklärt hat, daß Preußen sich 1848 „nie ernstlich mit der Revolution eingelassen", erscheint es um so löblicher, daß sie jenen Mailänder Putsch gleich als „Aufstand" begreift. Man sieht, sie ist nur in Hinsicht auf die politischen Dinge, welche ihr die nächsten sind, kurzsichtig. Weit davon, wo es gut für den Schuß ist, schärft sich ihr „altbegründeter" Blick.

— * Wo findet man das Constitutionelle, wenn nicht in England? Gleichwohl ist dort der berühmteste Humorist der Gegenwart, Boz-Dickens, kein Ächt-Constitutioneller. Er schreibt von sich selbst: „Mag dies daher kommen, weil mein Organ der Verehrung nicht gehörig entwickelt ist, aber ich erinnere mich nicht, daß ich beim Anblick irgend eines gesetzgebenden Körpers jemals zu Thränen der Freude oder des Stolzes gerührt worden oder dabei gar vor Wonne in Ohnmacht gefallen bin. Das Haus der Gemeinen (Unterhaus), ich hab' es wie ein Mann ertragen, und im Oberhause hab' ich keiner andern Schwachheit nachgegeben, als der — des Schlafes. Ich war Zeuge von Wahlen für Flecken und Grafschaften; aber welche Partei auch siegen mochte, niemals fühlte ich mich gedrungen, meinen Hut in die Brüche gehen zu lassen, indem ich ihn frohlockend in die Luft warf, oder mir eine Heiserkeit an den Hals zu schreien, indem ich unserer glorreichen Verfassung, der Redlichkeit und Unabhängigkeit unserer Wähler oder der Unbestechlichkeit unserer freien Parlaments-Mitglieder ein begeistertes Hurrah brachte. Da es meiner Seelenstärke gelang, so gewaltige Versuchungen zu überwinden, so hab' ich wohl ein kaltes Temperament in politischen Dingen, und die Eisrinde um mein Herz schmilzt nicht bei 80 Grad Parlament."

Wir sehen ordentlich, wie die bekannten beiden Herren, die allabendlich gemeinsam die Kreuzzeitung lesen, sich bei diesem Passus die Hände reiben. — „Das ist doch mal recht was nach unseren Sinn, Herr Bruder." — „Ja wohl, Herr Bruder, aber es wäre ja auch schmählich, wenn dieser — Zuschauer uns ganz unberücksichtigt ließe!"

— V Ein jugendlicher Zeitungs-Colporteur trieb seit längerer Zeit noch das Nebengeschäft, aus den Küchen Allerlei, was nicht niet- und nagelfest war, mitgehen zu heißen. Er ist vor wenigen Tagen in dem verhängnißvollen Moment ergriffen worden, als er aus einer Küche drei silberne Löffel fischte. In seinem Korbe fand man ein pikantes Quodlibet von Sachen, die früher Bestandtheile von Küchen gewesen waren, so z. B. eine Galerie aus Restaurationen herrührender Senfkruken!

— !! Als ein Abgeordneter den Lord Russel citirte, überhörte ein anderer den Lord, merkte bloß auf Russel, verstand diesen falsch und sagte zu seinem Nachbar in der Sitzung: „Ein Rüssel als Autorität der Beredtsamkeit. Haben wir denn die Schweine gehütet mit dem?" — Wir bitten dies nicht für einen Witz zu halten. Als Witz wäre es schlecht, als wirkliche Geschichte ist es aber schwach.

— ! Das gestrige Fractions-Diner im Mäder'schen Saale hat sich durch heitere Stimmung ausgezeichnet. Von den Mitgliedern des Staatsministeriums waren die Herren v. Manteuffel, v. Westphalen und von Bodelschwingh anwesend. Der Erstere brachte die Gesundheit auf des Königs Majestät aus. Andere Trinksprüche folgten, unter denen der des Hrn. von Fircks auf die Landräthe etwa folgende Erwiederung des Abg. von Mitschke-Collande hervorrief: Ich bringe die Gesundheit des Mannes aus, welcher durch seine trefflichen Schluß-Anträge so häufig die Worte abschneidet, ohne dadurch die Thaten abschneiden zu wollen und zu können. Es lebe Herr v. Fircks!

— !! In Bezug auf einen schon oft gerupften allliberalen Großsprecher geht uns als Reminiscenz die Anfrage zu: Wer war jener junge Landrath, der damit debütirte, auf dem öffentlichen Markte seiner Kreisstadt einem Beamten den Hut abzucommandiren, und zwar mit der vielleicht aus des Freiherrn Knigge „Umgang mit Menschen" entlehnten Ansprache: „Ob er (der Behütete) nicht wisse, wen er vor sich habe?" War das liberale Phraseologie, die keinen Unterschied der Stände kennt? Und war der Ehrentitel, den der Volkswitz einem Kreisregenten gab, indem er ihn den „Pascha von drei Roßschweifen" nannte, etwa ein Ausfluß der Volksliebe, die er sich durch sein liberales Schalten und Walten erworben? Ferner: wer war im März und April 1848 dabeim eben so kleinlaut, als vormärzlich großsprecherisch? Wer duckte sich am tiefsten vor der Revolution, als sie mächtig war, und wer singt wieder die zahme Marseillaise, nachdem der wilden durch andere Leute der Mund versiegelt ist? U. A. w. g, das heißt: Und Alle wissen genug.

— : Wenn die Kühe keine Ochsen sind, so emigriren sie nach England und verkaufen sich dort in der Gegend von Liverpool, wo jetzt die höchsten Preise dafür gezahlt werden. Ein Fabrikant hat nämlich gefunden, daß zur Manufactur von Wolltuch nicht mehr das theure Olivenöl verbraucht zu werden braucht. Eine Mischung Oel und Milch thut's auch. In Folge davon ist die Milch dergestalt aufgeschlagen, daß die Gallone bereits über 13 Sgr. zu stehen kommt und die Kühe wohl nirgend bessern Absatz finden.

— n Börsenjustiz. Am 11. Februar wurde in London ein „Gentleman", der schwindelhafte Geschäfte an der Börse gemacht und die Makler nicht bezahlt hatte, nach dem uralten, zwar durch kein Gesetz sanctionirten, aber auch durch kein Polizeigericht auszurottenden Gewohnheitsrechte mit faulen Eiern und Mehl beworfen, bis er wie ein ungebackener Napfkuchen aussah. Er lehnte den Rath ab, in diesem Zustande vor den Lordmayor zu gehen und rettete sich in eine Droschke.

— : Von J. Hopfe erscheint in Berlin heftweise: „Die fröhliche Frau Muska, das ist: lustige Lieder für lustige Leute." Als Probeblatt wird ein Lied ausgetheilt, welches etwas mißvergnügt beginnt:

„Wir reden von Leibeigenschaft,
Von schnöder Dienstbarkeit,
Und doch sind alle durch die Bank
Wir nicht davon befreit.
Bei uns ist bloß der Unterschied,
Daß es im schwarzen Frack geschieht."

Wenn das ein Stich sein soll, so erinnern wir „die Frau Muska", daß in Paris der schwarze Frack bereits von dem zeisiggrünen ausgestochen worden ist, worauf sich vielleicht auch ein schönes neues Lied machen ließe nach der Melodie von: „Stieglitz, mein Stieglitz, der Zeisig ist todt."

DU BARRY'S
Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina
für Personen jeden Alters und für schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA

ein angenehmes Farina zu Frühstück und Abendbrod, entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch BARRY DU BARRY et Co., 77., REGENT STREET, LONDON, Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und die Heilkraft entwickelt.

In **Berlin** einzig und allein ächt zu haben bei unseren Haupt-Agenten,

den Herren Felix u. Co.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen,
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus Leipziger Straße.

Ukas Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

Russisches General-Consulat, London, 2. December 1847.

Der General-Consul ist von Sr. Majestät beauftragt, die Herren Du Barry u. Comp. zu benachrichtigen, daß die Revalenta Arabica mit allergnädigster Bewilligung an das Ministerium des Kaiserl. Palastes befördert worden ist.

Aus dem „Morning Chronicle“:

„Es gehört zu den angenehmsten Pflichten eines Journalisten, seinen Lesern eine neue Entdeckung, welche der Menschheit so zweckdienlich erscheint, vorzuführen, weshalb wir auch unsere Leser ersuchen, ihre ganze Aufmerksamkeit der Revalenta Arabica der Herren Du Barry u. Co. zu widmen, einem Mehle, welches aus der Wurzel einer arabischen Pflanze gebildet wird, die unserm Geißblatte am nächsten kommt. Die Haupteigenschaften der Revalenta sind nahrhaft und heilsam, und Zeugnisse sehr geachteter und berühmter Männer beweisen, daß sie in folgenden Krankheiten jedes andere bisher bekannte Heilmittel bei Weitem übertrifft: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Schärfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber und Nervenleiden, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöses Kopfweh, Brausen im Kopf und Ohr, Schmerz in jeglichem Theile des Körpers, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Skrophel, Auszehrung, Wassersucht, Gicht, Uebelkeiten, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Körperschwäche, Gliederlähmung, Husten, Schlaflosigkeit, Erschöpfung, Schwermuth ꝛc. ꝛc. ꝛc. Man kennt bisher für Kinder und schwache, kränkliche Personen kein besseres und wirksameres Mittel, zumal es alle überflüssige Säure im Magen neutralisirt, des Morgens oder Abends genommen, die natürlichen Functionen, sowie die allerschwächste Verdauung herstellt und den Kraftlosesten neue Kraft verleiht.

Folgende achtbare Personen, welche der Revalenta Arabica ausschließlich ihre Genesung verdanken, nachdem alle Hoffnung auf Herstellung der Gesundheit verschwunden schien, haben den Herren Du Barry u. Co. Certificate eingesandt: Der hochedle Graf Stuart v. Decies, geheilt von einer langjährigen Unverdaulichkeit; General-Major Thomas King, Kur von Nervenschwäche, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit ꝛc.; der ehrwürdige Erzdechant Alexander Stuart v Roß, dreijährige außergewöhnliche Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen im Halse und linken Arm; Capit. Parker, D. Bingham, 27jährige Unverdaulichkeit mit allen nervösen Folgen; Herr William Hunt, Advocat, Kur einer 60jährigen Paralysie und Hautausschlag: Capitain Allen, Kur einer jungen Dame von der fallenden Sucht; Hr. Charles Kerr, Pfarrer, geheilt von Unterleibsbeschwerden; Hr. Thomas Minster, 5jährige Nervenschwäche, begleitet mit Spasmen und täglichem Erbrechen; Drs. Ure und Harvey, London; Hr. James Shorland, Chirurg des 96. Regts., Kur einer Wassersucht; Hr. Jam. Porter, 13jähriger Husten und allgemeine Körperschwäche; Hr. Andrew Fraser, Haddington, hergestellt von 20jähriger Leberkrankheit; Herr Samuel Laxton, Kur einer 2jährigen Diarrhöe; Herr W. R. Reeves, geheilt von einer 25jährigen nervösen Reizbarkeit, Unverdaulichkeit und Verstopfung mit Schlaflosigkeit und allgemeiner Körperschwäche; Herr William Martin von achtjährigem täglichem Erbrechen; Herr Richard Willoughby, London, geheilt von einer Gallenkrankheit; Herr J. W. Flavell, Pfarrer, von 8jährigen fürchterlichen Leiden an Unverdaulichkeit, Nerven- und Körperschwäche, begleitet mit Krämpfen, Spasmen, täglichem Erbrechen und Unterleibsbeschwerden; Frau Maria Jolly Wortham, Norfolk, geheilt von 50jährigen unbeschreiblichen Schmerzen an Unverdaulichkeit, Nervenleiden, Engbrüstigkeit, Husten, Flatus, Spasmen, Krämpfen, Uebelkeit und Erbrechen; Fräulein Elizabeth Jacob, geheilt von Nervenleiden, Unverdaulichkeit und Hautausschlag; Fräulein Elizabeth Yeoman, geheilt von 10jähriger Unverdaulichkeit und Hysterien; Herr Joseph Walters, geheilt von „Angina Pectoris“, und 50,000 andere wohlbekannte und achtbare Personen haben den Herrn Du Barry u. Comp ihren wärmsten Dank für ihre Herstellung dargebracht, und dieses excellente Heilmittel ist allgemein so hoch geschätzt, daß es keiner Empfehlung unsererseits bedarf.

Hauptredacteur.“

Von Zeugnissen des Inlandes heben wir hier namentlich dasjenige des Herrn Medicinalraths Dr. Wurzer in Bonn hervor; es lautet wörtlich, wie folgt:

„REVALENTA ARABICA.“

„Dieses eben so leicht als wohlschmeckende Mehl ist eins der vortrefflichsten nährenden und einhüllenden Mittel und ersetzt in vielen Fällen alle anderen Arzeneien. Da es zugleich sehr leicht verdaulich ist (ein großer Vorzug, den es vor sehr vielen anderen schleimigen und einhüllenden Mitteln besitzt), so wird es mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten ꝛc., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, wie sie z. B. oft auch nach dem Genusse gährender Getränke, namentlich des jungen Bieres, vorkommen, bei krampfhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasenhämorrhoiden ꝛc. Mit dem ausgezeichnetsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß in Hals- und Brustkrankheiten, wo man Reiz und Schmerzen lindern will, sondern auch in der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht, wo es bei seinen bedeutenden ernährenden Eigenschaften gleichzeitig ganz vortrefflich gegen den oft so sehr lästigen Husten wirkt, und kann man, ohne der Wahrheit im geringsten zu nahe zu treten, die feste Versicherung aussprechen, daß die Revalenta Arabica beginnende hectische Krankheiten und Schwindsuchten zu heilen vermag.

Bonn, den 19. Juli 1852. (L. S.) gez. Dr. Rud. Wurzer,
Landgräfl. hess. Medicinal-Rath, praktischer Arzt in Bonn und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Analysis des berühmten Professors der Chemie und analytischen Chemikers Dr. Andrew Ure.

London, Nr. 24., Bloomsbury Square. Ich bestätige hiermit, daß Du Barry's Revalenta Arabica, nach vorausgegangener chemischer Untersuchung, ein reines Pflanzenmehl ist, vollkommen gesund, leicht verdaulich und eine heilsame Wirkung auf Magen und Unterleib hervorbringend, zu gleicher Zeit der Unverdaulichkeit, Verstopfung und deren nervösen Folgen entgegenwirkt.

Andrew Ure, D. M. ꝛc.

Dr. Harvey's Empfehlung den Herren Du Barry u. Comp. Es macht Dr. Harvey ein wahrhaftes Vergnügen, die Revalenta auf's Beste anzuempfehlen; sie hat in vielen Anfällen von Diarrhöe ꝛc. wunderbar rasch und heilsam gewirkt, so wie auch in Verstopfung und in den sie stets begleitenden nervösen Folgen. London, 1. August 1849.

Laut Bescheinigung des Physikus Herrn Dr. Buek sen. in Hamburg steht der Revalenta abseiten des Gesundheitsraths daselbst nichts im Wege. Juli, 1851.

Certificat von dem Polizeicommissär v. Biatoskorski zu Breslau.

Ich ersuche Sie freundlichst, mir gegen einliegende 9 Thlr. 15 Sgr noch 12 Pfund Du Barry's Revalenta Arabica möglichst bald hier übermachen zu wollen. — Dieses Mittel hat bei mir eine höchst ausgezeichnete Wirkung hervorgebracht, und ich segne die Stunde, in welcher ich mit demselben bekannt geworden bin. Mit Achtung

v. Biatoskorski, Königl. Polizei-Commissär zu Breslau.

Bern, 20. August 1852. Frau H. v. B., lungenkrank und augenscheinlich in einer hoffnungslosen Auszehrung, nahm die Revalenta Arabica auf Befehl ihres Arztes. Sie wurde dermaßen dadurch gestärkt, daß alle ihre Bekannten darüber staunten. Die gefährliche Epoche ihrer Entbindung, der sie nach der Meinung ihres Arztes unterliegen würde, ging ohne Gefahr oder Schwierigkeit vorüber, und ihr Mann kann dieses excellente Mittel, wovon seine Frau und Kind leben, nicht zu hoch preisen. — Herr A. Bollinger, Junkerstraße No. 200 in Bern, wird gern nähere Anfragen über diese Cur beantworten.

Grandson, Suisse, den 9. Sept. 1852. Seit zwei Jahren habe ich an Unverdaulichkeit und fürchterlichen Schmerzen im Magen gelitten, war der unglücklichste der Menschen, mit Abneigung gegen Gesellschaft, Unfähigkeit zur Arbeit und Schwäche des Gehirns. Nach drei Tagen Gebrauchs der Revalenta Arabica fühlte ich schon die glücklichsten Folgen dieses köstlichsten Mittels, und jetzt nach acht Tagen haben die Schmerzen mich verlassen, und meine Organe sind dermaßen gestärkt, daß, während ich früher meine Leiden als unheilbar angesehen, ich jetzt alle Ursache habe, einer baldigen gänzlichen Genesung vergewissert zu sein. Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen meine Zufriedenheit und Dankbarkeit auszudrücken. Jules Duvoisin, Notar.

Wesel, den 17. Nov. 1852. Die vielfachen Beweise der heilsamen Wirkungen von Du Barry's Revalenta Arabica veranlaßten mich, dieses Mittel gegen Krampfhusten anzuwenden, und der gute Erfolg hat mir volles Zutrauen dazu eingeflößt.

Christian Herrmann.

Zellerfeld am Harz. Du Barry's Revalenta Arabica ist auf Grund Ihrer Ankündigungen von mir, unter Zuziehung eines tüchtigen Arztes, des Medicinalrathes und Stadtphysikus Dr. Brockmann hierselbst, bei meinem 15 Monate alten Töchterchen, welche Anlagen zu Scropheln zeigte, mit gutem Erfolge angewandt worden, und hat dieses Mittel sowohl bei mir, als auch bei dem benannten Arzte ein lebhaftes Interesse hervorgerufen. C. Henke.

Münster, Westphalen, 15. Januar 1853. Meine Herren! Für die wohlthätige Wirkung Ihrer Revalenta Arabica, welche mich von einem traurigen Zustande befreit hat, genehmigen Sie meinen aufrichtigsten Dank.

Mein Körper war derartig gliedermatt, daß ein halbstündiger Spaziergang mich zur vollständigen Ohnmacht brachte. Appetitlosigkeit steigerte sich zum Ekel gegen alle Speisen. Ich war von einem sehr starken nächtlichen Schweiße befallen, litt an Schmerzen im Rückgrade, die mich verhinderten, aufrecht zu stehen, Schlaflosigkeit, Melancholie; kurz ich war recht krank. Ich habe Ihre Revalenta Arabica seit einigen Tagen gegessen und kann jetzt eidlich versichern, daß die allgemeine Körperschwäche verschwunden; nächtlicher Schweiß, so wie Rückenschmerzen haben aufgehört, und ich genieße seitdem des ruhigsten Schlafes bei sehr gutem Appetit. Mein Vertrauen auf Ihre Revalenta Arabica ist fest. A. Lehmann, Eisenbahnbeamter.

Dellbrück, Kreis Paderborn, 17. Januar 1853. Seit 16 Jahren habe ich an Unverdaulichkeit und periodisch an Magenschmerzen gelitten. Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Nervenschwäche und so weiter waren während jener Zeit beständig mit meinem Hauptleiden verbunden, welches der Behandlung renommirter Aerzte nicht weichen wollte. Da endlich lenkt die waltende Vorsehung meinen Blick auf eine Ankündigung Ihrer herrlichen Revalenta Arabica. Ich gebrauche dieses ausgezeichnete Mittel seit 12 Tagen mit einem so glänzenden Erfolge, daß ich jetzt bald einer vollkommenen Heilung mit Gottes Hülfe entgegensehen darf.

H. J. Lohmann, Wittwe.

Solingen, 18 Januar 1853. Seit fünf Monaten litt ich an Husten mit Blutauswurf, und alle ärztlichen Mittel blieben ganz fruchtlos, bis mein Arzt, der berühmteste unserer Stadt, vor ungefähr 8 Tagen Ihre Revalenta Arabica verordnete, und ich bin mit der Wirkung derselben recht zufrieden ꝛc. ꝛc. Albert Küller.

In Berlin einzig und allein zu haben bei unseren Haupt-Agenten, den Herren
Felix und Comp.,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen,
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus Leipziger Straße,

woselbst die **Revalenta Arabica** in zinnernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Du Barry u. Co., zu folgenden, für den Continent festgesetzten, Preisen zu haben ist:

Die Dose von 1 Pfund à 1 Thlr. 5 Sgr.
" " " 2 " à 1 " 27 "
" " " 5 " à 4 " 20 "
" " " 12 " à 9 " 15 "

Die superfeine Qualität:
Die Dose von 5 Pfd. à 9 Thlr. 15 Sgr.
" " " 10 " à 16 " — "

Jeder Dose ist ein Prospect in Deutscher Sprache beigefügt. Außerdem geben die Herren Felix u. Co. zu jeder Dose eine von ihnen verfaßte, Deutsche Gebrauchs-Anweisung. Aufträge von außerhalb beliebe man an die Herren Felix u. Co. zu adressiren. Wegen Uebernahme von Unter-Agenturen in der Provinz wolle man sich ebenfalls an gedachte Herren Felix u. Co., wegen Haupt-Agenturen aber an uns wenden.

BARRY DU BARRY & Co., 77, Regent Street, London.

Haupt-Agenturen der Herren Barry du Barry & Co. auf dem Continente.

In Berlin	Herren Felix & Co., Königl. Hoflieferanten.	In Frankfurt a. M.	Herr Joh. A. Simeons.
" Bremen	Herr B. H. Mardtfeldt.	" Hamburg	" S. L. Bickel.
" Breslau	Herren W. Heinrich & Co.	" Hannover	Herren Jhssen & Lehne.
" Cöln a. R.	Herr H. Müllenbach.	" Pesth	Herr F. Kochmeister.
" Crakau	" Carl Herrmann.	" Wien	" Franz Wilhelm.

Unter-Agenturen der Herren Felix et Co. in Berlin.

In Aschersleben	Herr	R. C. Palm.	In Lüben	Herr	J. G. Gresser.
" Arnswalde	"	J. C. Zeidler.	" Neustadt a. D.	"	E. Deter jun.
" Bunzlau	"	C. E. Burghardt.	" Naumburg a. S.	"	A. Reinhardt.
" Brieg	"	T. T. Heinze.	" Oppeln	"	Franz Scholz.
" Bromberg	"	R. J. Triest.	" Posen	"	Ludw. Joh. Meyer.
" Demmin	"	G. Westphal.	" Reichenbach i. Schl.	"	F. Oppitz.
" Danzig	"	E. A. Kleefeld.	" Sagan	"	F. W. Franke.
" Dresden	Herren	Kressner & Voisin.	" Sprottau	"	G. Krumnau.
" Egeln	Herr	Heinr. Schulze jr.	" Stettin	"	J. F. Krösing.
" Eisleben	Herren	C. Worch & Schmidt.	" Stargard	"	J. P. Fuchs.
" Frankfurt a. O.	Herr	J. H. Wollgast.	" Sorau	Herren	Kade & Co.
" Görlitz	"	James Schmidt.	" Tarnowitz	Herr	J. P. Sedlaczeck.
" Grünberg	"	C. T. Franke.	" Waldenburg i. Schl.	Herren	C. G. Hammer & Sohn.
" Guhrau	"	Th. Schilling.	" Wittenberg	Herr	Fr. G. Arnold.
" Halberstadt	"	B. Drechsler.	" Wohlau	"	B. G. Hoffmann.
" Königsberg i. Pr.	"	J. A. Blell.	" Zeitz	"	Louis Garcke.
" Liegnitz	"	J. Schmidtlein.	" Züllichau	"	W. Kärger.
" Lissa	"	Mor. Moll jr.			

Geläuterter Möhrensaft.

Es ist die Aufgabe einer Confiseur-Waaren-Handlung, nicht allein die Geschmacksinne zu überraschen, sondern auch solche zuckerhaltige Präparate darzubieten, welche durch geschickte Zusammensetzung und angenehme Form Hülfe und Linderung bei vielen Leiden des menschlichen Körpers herbeiführen können.

Dieser Aufgabe glauben wir durch unsern geläuterten Möhrensaft entsprochen zu haben, denn von allen Seiten gehen uns Belobigungen über seine vortreffliche Wirksamkeit zu, und die hochgestelltesten Aerzte der hiesigen Residenz verordnen denselben täglich in ihrer Praxis.

In der That wirkt der geläuterte Möhrensaft überraschend bei catarrhalischen Brustaffectionen, bei entzündlichem Zustande der Respirationsorgane, bei Husten, Heiserkeit ꝛc., indem er die Ausstoßung des Schleimes aus den Zellen der Lunge befördert und durch seinen milden Schleim die Reizung dieser Organe mindert.

Er ist ein vortreffliches Nebenmittel bei ernsteren Brustkrankheiten, indem er zu gleicher Zeit die gesunkene Ernährung unterstützt.

Der geläuterte Möhrensaft wirkt lindernd und heilsam bei Magenleiden, welche mit Verschleimung, Krampf und Blähsucht verbunden auftreten.

Unschätzbare Dienste leistet er in der Kinder-Praxis, wo er als Nahrungsmittel für schwache entwöhnte Kinder dient, wo er, fortgesetzt und mit Regelmäßigkeit angewendet, deren Kräfte entwickelt und dadurch den großen und langwierigen Uebeln vorbeugt, welche oftmals durch eine mangelhafte oder unzweckmäßige Nahrung der Kinder herbeigeführt werden.

Eine heilsame Wirksamkeit übt er auf die Wurmkrankheit aus und ist zur Heilung dieses lästigen Uebels oft ganz allein hinreichend.

Der geläuterte Möhrensaft ist, nach Vorschrift eines berühmten Arztes sorgfältig bereitet, einzig und allein bei uns echt zu haben. Die Herstellung desselben ist eine höchst schwierige, weil dieser Saft bei vollständiger Klarheit die Quintessenz aller Bestandtheile der Mohrrübe enthalten muß. Wir können daher nur im Interesse des Publicums vor Nachahmungen warnen, bitten unsere Firma genau bemerken und darauf achten zu wollen, daß dieselbe vollständig im Pettschafte wie im Glase der Flaschen ausgeprägt sei.

Preis pro Flasche 15 Sgr.

Felix & Sarotti,
191. Friedrichsstraße Nr. 191.
Eckhaus der Kronenstraße.

Zähne ohne Haken u. Bänder.

John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Ocanor-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succedaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren täglich, außer Sonntags, von 9—4 Uhr Französische Str. 64, Bel-Etage.

Die Seidenwaaren-Fabrik
Mohrenstr. 21., eine Tr. hoch,

empfiehlt:
Florence à 6½ Sgr., Marcelline à 12½ Sgr., Glacées à 15 Sgr.,
⅞ breite **schwarze Glanz-Taffete** von 14 Sgr. an,
Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an in allen Farben,
⅞ br. gestreifte, carirte Changeant-Kleiderstoffe von 10 Sgr. an,
Kleider-Atlasse, Damaste, Westenstoffe, echt carmoisin und grünen Gardinen Taffet, sowie
feine 8/4 br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Eine Partie Souchong-Thee's in Originalkisten à ca. 8 Pfund empfiehlt Wiederverkäufern zu sehr billigen Preisen
Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs.

Avis!

Da wir in Erfahrung gebracht, daß unsere weltberühmten

Cosmétiques Médicinals Hygiéniques

vielseitig auf eine für das Publicum höchst schadhafte Weise nachgeahmt werden, machen wir es uns zur Pflicht, dasselbe ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß unsere

Veritable Philocôme, Poudre Dentifrice,
Savon Dulcifié, Savon Ponce,
Vinaigre Sanitaire de Toilette

zu Original-Preisen nur allein ächt zu haben sind bei dem General-Dépôsitaire ächter Französischer Parfümerieen und Toiletteseifen für das Königreich Preußen,

Herrn **LOHSE,**
46. Jägerstrasse in Berlin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Statt besonderer Meldung.

Die hierselbst am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Königlichen Bergrath Herrn von Goetze beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg in Schlesien (Teschner'sches Institut), den 16. Februar 1853.

von Necker,
Königl. Oberst-Lieut. a. D.
Mathilde von Necker,
geb. von Kirchmann.

Geburten.

Einen Sohn dem Hrn. H. Müller hiers.; eine Tochter dem Hrn. Rechts-Anwalt Stauß zu Templin.

Todesfälle.

Hr. Carl Morgenstern hiers.; Frl. Clara Lau hiers.; Hr. Steuer-Inspector Gebhard zu Görlitz.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 17. Februar. Im Opernhause. (12te Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Deborah. Wegen Krankheit der Frau Hoppé kann das Trauerspiel Don Carlos heute nicht gegeben werden. — Kleine Preise.

Freitag, den 18. Februar. Im Opernhause. (23. Vorstellung.) Euryanthe. Große romantische Oper in 3 Abtheilungen, Musik von C. M. v. Weber. Tanz von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 19. Februar. Im Opernhause. (13te Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Auf Begehren: Was ihr wollt! Lustspiel in 5 Acten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel — Kleine Preise.

Die vielfachen Wünsche, daß Fräul. Milanollo noch einige Concerte im Opernhause geben möge, haben die General-Intendantur veranlaßt, den Cyclus derselben auf zwölf zu vermehren. Diese beiden Concerte werden im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 18. Februar. Zum Erstenmale: Giralda, oder: Die neue Psyche, romantisch-komische Oper in 3 Acten von Scribe, übersetzt von W. Friedrich. Musik von A. Adam. (Prinz von Aragonien: Hr. Meinhardt, vom Hoftheater in Braunschweig, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend, den 19. Februar. Zum Erstenmale: Die Wette um ein Frauenherz, ländliches Gemälde in 2 Acten mit theilweiser Benutzung eines Französischen Schauspiels, von B. A. Herrmann. Hierauf, zum Erstenmale: Fleck, Posse in 2 Acten, von B. A. Herrmann. (Hr. W. Herrmann, vom Deutschen Theater in New-York, im ersten Stück „Julius“, im 2ten „Kugel“ als Gastrollen.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Freitag, den 18. Februar. (Neunzehnte Gastdarstellung des Herrn Grobecker.) Zum 19. Male: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. (Herr Grobecker: den Fremden, Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Sonnabend, den 19. Februar. (Gastspiel der Frau Adele Beckmann aus Wien.) Stadt und Land, oder: Onkel Sebastian aus Oberösterreich. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Fr. Kaiser. Musik von A. Müller. (Frau Beckmann: Apollonia.) In den Zwischen-Acten Conzert des 13jährigen Violin-Virtuosen Alexander Ramheraye aus Wien. Nach dem ersten Act: Le 7me air varié, von C. de Beriot. Nach dem zweiten Act: 1) Adagio von Kettenus. 2) Le Tremole, caprice sur un thême de Beethoven, von C. de Beriot.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 18. Februar. Die Schweizerfamilie, lyrische Oper in 3 Acten von Weigl. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Sonnabend, den 19. Februar. Fra Diavolo, kom. Oper in 3 Acten von Auber.

Billets zu reservirten Plätzen à 10 Sgr. sind in den bekannten Kunsthandlungen bis Nachm. 3 Uhr zu haben.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 20. Febr. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Converts von 1 Thlr. an wird **kein Entrée** entrichtet.

Kroll's Etablissement.

Auf allgemeines Begehren:
Mittwoch, den 2. März. (Mittfasten.)
Grand bal masqué.
Das Nähere später.

Olympischer Circus von E. Renz,

Große Friedrichsstraße Nr. 141 a.

Freitag, den 18. Februar. Die 3 großen Strauße, geritten und von 5 Beduinen in Nationaltracht zu Pferde verfolgt. Grande double concurrence sur douze chevaux, par Mr. François Loisset et E. Renz. Jocko, der brasilianische Affe, von Herrn Adolph Nief. Der Matrose im Schiffbruch, vom jungen Baptiste Loisset.

Sonnabend: Große Vorstellung zum Benefiz für Mlle. Mathilde. E. Renz, Director.

Sonnabend d. 19. Februar 1853
Abends 7 Uhr
Dritte Soirée
des
Königl. Domchors
im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses.

Erster Theil.
1) Motette von J. Ch. Bach.
2) Misereres (für Männerstimmen) von Orlando Lasso.
3) Misericordias (mit Instrumentalbegl.) von Mozart.

Zweiter Theil.
4) Psalm 43 von Mendelssohn.
5) Chor für Männerstimmen von Vittoria.
6) Magnificat (mit Instrumentalbegltg.) von B. Klein.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hofmusikhandlung **der Herren Ed. Bote u. G. Bock, Jägerstr. 42,** zu haben.

Das von mir auf heute angekündigte Concert im **Saale der Sing-Akademie,** Abends 7½ Uhr, findet bestimmt statt.

Billets à 1 Thlr. sind in der Kgl. Hof-Musikalien-Handlung von **Ed. Bote und G. Bock,** Jägerstraße 42, zu haben.

Therese Milanollo.

Im Saale der Sing-Akademie.
Freitag den 18. Februar 1853, Abends 7½ Uhr.

Grosses Concert,
gegeben von
Therese Milanollo,
unter Leitung des Concertmeisters Herrn L. Ganz,
zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins und der Elisabeth-Stiftung.

Erster Theil. 1) Septett für Pianoforte, Flöte, Oboe, Horn, Viola, Violoncell und Contrabass, von Hummel (erster Satz und Menuett), vorgetragen von Hrn. Gustav Schumann, den Königl. Kammermusikern Herren Aschert, Rosenzweig I., Wurass, G. Richter, Hanemann und Teetz. 2) Fantaisie et Variations sur les motifs de la Sonambule et le Pirate, de Bellini, vorgetragen von Frl. Therese Milanollo. 3) Arie aus der Zauberflöte, gesungen von Hrn. Röhr (Mitglied der Kroll-schen Oper). 4) Rêverie, grand Adagio par Vieuxtemps, vorgetragen von Frl. Therese Milanollo.

Zweiter Theil. 1) Andante und Finale aus dem Septett von Hummel, vorgetragen von den Herren Schumann, Aschert, Rosenzweig I, Wurass, G. Richter, Hanemann und Teetz 2) Fantaisie par Lafont, vorgetragen von Fräulein Therese Milanollo. 3) Lied von W. Taubert, gesungen von Herrn Röhr. 4) Fantaisie sur „Norma“, vorgetragen von Fräulein Therese Milanollo.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse Nr. 42, zu haben.

Rhetorische Vorträge.

Freitag den 18. Februar, 7 Uhr.
(Im Saale bei Maeder, unter den Linden 23.)

1. Soirée.
1. Friedrich's Geburt von Th. Posth.
2. Friedrich und Katte, 3. 4. 5. Act aus dem Drama: Der Sohn des Fürsten, von J. Mosen.
3. Der Zietenritt, von Scherenberg.

Eintrittskarten zu den 6 Vorträgen à 3 Thlr. sind in der Musikalienhandl. von Bote & Bock, in der Kunsthandl. der Herren Schneider & Co. und Schröder unter den Linden (Nr. 19 und 23); auch für einzelne Soiréen à 20 Sgr., und am Eingang des Saales zu haben.

Sommer's Salon,

Potsdamerstrasse Nr. 9.

Heute Freitag, den 18. Februar 1853:
Abschieds-Concert und Benefiz
des
Fräulein von Samé,
K. K. Hof-Opern-Sängerin aus Wien,
unter
Mitwirkung der Sommer'schen Capelle
mit
verstärktem Orchester.

Anfang 7 Uhr. Das Nähere die Anschlagezettel.

Inhalts-Anzeiger.

Princip und nur Princip.
Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Posen: Sistirte Bahnzüge — Bromberg: Notiz. — Breslau: Zum Königs-Denkmal. Notiz. — Magdeburg: Confiscation. — Wittenberg: Heubner's Begräbniß. — Köln: Confiscation.
Aus Niederbaiern: Canalbau. Notizen. — Heidelberg: Gervinus vorgeladen. — Kassel: Militairische Stellvertretung. — Philippsthal: Notiz. — Darmstadt: Frhr. v. Prokesch-Osten hier. — Wiesbaden: Die kirchliche Frage. — Frankfurt a. M.: Zum Bundestage. Vermischtes. — Weimar: Frau Prinzessin Karl von Preußen hier. — Gotha: Sammer. Schleswig-Holsteiner. Personalien. — Deßau: Hofnachricht. — Hannover: Zur Zollfrage. Hofnotiz. — Hamburg: Die Deutsch-Katholiken. Localnotizen. — Kiel: Der Hafen mit Eis belegt. — Luxemburg: Creditfrage.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zur Montenegrinischen Frage. Zur Handelsfrage Diplomatie. Truppensendungen. Vermischtes. Ueber den innern Zusammenhang der Vorfälle in Mailand.
Ausland. Frankreich. Paris: Kritik der Rede des Kaisers. Zu den Verhaftungen. Tagesnotizen. Tagesbericht. Tel. Dep. — Straßburg: Polizeiliche Zwecke.
Großbritannien. London: Disraeli und Wood über Frankreich. Englands Einverleibungen.
Italien. Turin: Zu den Mailänder Ereignissen.
Dänemark. Kopenhagen: Naivetät der Eiderdänen. Beamte. Dithmarschen.
Türkei. Konstantinopel: Unterhandlungen.
Montenegro. Vom Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 17. Februar.

Die Börse war fest und waren die Course im Ganzen wenig verändert, nur Rheinische Actien zu steigenden Preisen gefragt, Freiburger dagegen ferner weichend.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	102 bez.	Schles.Pfdbr.	3½	99¾ bez.
St.do.50u.52	4½	102 bez.	d.B.v.St.gar.	3½	
St.Schuldsch.	3½	93¼ G.	Rentenbriefe:		
Seeh.Prämſ.	—	146¾ bez.	Kur-u.Neum.	4	101½ B.
K.u.N.Schld.	3½	93 bez.	Pommersche	4	101⅞ bez.
Brl.St.-Obl.	4½	103⅞ G.	Posensche	4	101 bez.
do. do.	3½	93⅛ B.	Preußische	4	101¼ B.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100⅞ B.	Rh.u.Westph.	4	
Ostpreuß. do.	3½	97 B.	Sächsische	4	101½ B.
Pomm.Pfdbr.	3½	100½ bez.	Schlesische	4	101 G.
Groß.Pos.do.	4	104⅞ B.	P.B.Anth.sch.	—	109½ bez.
do. do.	3½	98½ bez.	C.B.Bk.-Act.	—	113 G.
Westp.Pfdbr.	3½	96½ B.	F.Gldm.à5t.	—	111⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93 bez.	Liv.-Florenz.	4	84 B.
Aach.-Mastr.	4	68½ bez.	Mgdb.-Hlbrſt.	4	175½ a ½ bez.
Berg.-Märk.	4	64½ a ⅛ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	49½ B.
do. Prior.	5	104 bez.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Ser.	5	102⅞ B.	Mecklenburg.	4	47⅞ B.
Brl.Anh.A.B.	4	133½ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	100⅞ bez.
do. Prior.	4	101 G.	do. Prior.	4	100⅞ bez.
Berl.-Hamb.	4	110½ bez.	do. do.	4½	103½ bez.
do. Prior.	4½	104⅞ bez.	do. 3.Ser.	4½	103⅞ B.
do. 2. Em.	4½	103 G.	do. 4.Ser.	5	104 G.
Brl.P.Mgdb.	4	86½ a ½ bez.	do.do.Zwgb.	—	51 G.
do. Prior.	4	100½ a ½ bez.	Oberschl.L.A.	3½	211 a 210 bez.
do. do.	4½	102½ bez.	do. L.B.	3½	170½ a 70 bez B.
do. L.D.	4½	101½ bez.	Prz.W.(St.V.)	4	47½ B.
Berl.-Stettin	4	150½ a 150 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2.Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	126 a 125½ bz.	Rheinische	4	85½ a 87 bez.
Köth.-Bernb.	2½		do. St.-Prior.	4	94½ B.
Cöln-Minden	3½	118 a 117⅞ b.	do. Prior.	4	98 B.
do. Prior.	4½	104 B.	do. v.St.gar.	3½	91½ B.
do. do.	5	104½ B.	Ruhr.C.K.G.	3½	93⅞ bez.
Crac.-Ob.schl.	4	93½ B.	do. Prior.	4	
Düssld.Elbrf.	4	94 B.	Starg.-Posen	3½	93 bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	Thüringer	4	97½ a ¼ bez.G.
do. do.	5	104 B.	do. Prior.	4½	102½ bez.
F.-W.Nordb.	4	51½ ⅛ ⅝ bez.	Wilhelmsbhn.	4	199 a 198 bez.
do. Prior.	5	102½ G.	do. Prior.	4	
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	118½ bez.u.B.	P.Bk.-C.L.B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	103½ B.	Span. inländ.	3	40 B.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	do. neue dif.	1	22⅞ bez.
d.p.Schatzobl.	4	92¼ bez. u. G.	Kurh.P.40t.	—	37 bez.
Poln.Pfandb.	4	97½ bez.	N.Bad.A.35fl.	—	23 a ⅛ bez.
do.Pf.C.L.A.	5	98⅞ bez.	Sch.LippePS	—	31 bez.
P.P.-O.500fl.	4	92¼ G.	Deß.B.A.L.A	4	158½ G.
do. à 300fl.	—		do. do. L.B.	4	142 G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	152⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151¼ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	92½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108½ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 16. Februar. Silber-Anlehen 106½. 5% Metall. 94. Neue Anleihe —. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1400. Nordbahn 234. 1839r Loose 139. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10.50. — Augsburg 110½. Hamburg 162½. Amsterdam —. Paris 129½. Gold 16½. Silber 9½. An der Börse herrschte eine günstige Stimmung, weil man einer gütlichen Ausgleichung der orientalischen Frage entgegensieht.

Frankfurt a. M., 16. Februar. Nordbahn 51. Metall. 4½% 76½. do. 5% 85½. Bank-Actien 1517. 1839r Loose —. 1834r Loose 198. 3% Spanier 42½. do. 1% 23⅛. Badische Loose 39½. Kurhessische Loose 36½. Wien 109½. Lombardische Anleihe 91½. London 119½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz 82½.

Hamburg, 16. Februar. Berlin-Hamburg 109. Magdeburg-Wittenberge 49. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 46½. Altona-Kieler 105½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 39½. do. 1% 21½. Rheinische —. Sardinier 89. Börse fest. Getreidemarkt Weizen fest, pomm. 114 gefordert, holstein. 111 gef., 110 zu lassen. Roggen unverändert. Oel pr. Mai 22½, pr. October 23. Zink 12,000 Ctr. Lieferung 13½ a ⅛ bez.

Paris, 16. Februar. 3% Rente 80,55. 4½% 105,85. 3% Span. 41½. 1% Span. —.

London, 16. Februar. Consols 99½ a ⅝. Span. 3% 47½ a ½. Span. 1% 23 a ½. Sardinier —. Getreidemarkt, Zufuhr gering. Weizen fest. Geschäft ziemlich lebhaft.

Amsterdam, 16. Februar. Metall. 5% Lit. B. 92⅞. 5% Metall. 81$\frac{11}{16}$. 2½% Metall. 41$\frac{1}{16}$. Span. 1% 23. — Getreidemarkt: Weizen unverändert. Roggen flau. Rapps unverändert. Rüböl fest.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 15. Februar. Poln. Papiergeld 98$\frac{1}{12}$ B. — Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 128 G. Oberschlesische Lit. A. 205½ G. do. Lit. B. 169⅞ B. Krakau-Oberschlesische 93⅞ B. Niederschlesisch-Märkische 100 B. Cosel-Oderberger 197½ G. Neiße-Brieger 79 B. — Cöln-Minden 118 B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 50½ B. Mecklenburger 46⅞ B. Rheinische 84 G. Hamburger 109½ G.

Leipzig, 16. Februar. Leipzig-Dresden 197½ B., 197 G. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 103 B., 102⅞ G. Löbau-Zittau 27½ B. Magdeburg-Leipziger 281 B., 280 G. Berlin-Anhalter 133½ B., 133 G. Berlin-Stettiner 150½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 97½ B., 97 G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 107½ B., 106⅞ G. — Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 158 G. do. Lit. B. 143 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 92½ B., 92⅛ G.

Paris, 14. Februar. Die Interpellationen im englischen Parlament drückten Anfangs die Course, um 1½ Uhr wurde indeß die kaiserl. Botschaft angeschlagen, welche besonders durch die verheißene Armeereduction von 20,000 Mann — einen entschieden günstigen Eindruck machte. Später zeigten sich wieder Gewinnrealisirungen, namentlich in 4½% Rente, von der man die Anzeige einer Reduction in der Botschaft erwartet hatte. Eisenbahnactien steigend und gefragt. Soc. mob. 765. 3% Rente p. C. 80,30, und p. ult. 80,35. 4½% Rente p. C. 105,80, und p. ult. 105,65. Bank-Actien 2800. Span. 3% 41½. Span. 1% 22½. Nordbahn 860.

London, 15. Februar. Consols fest p. C. 99⅞ a ½, und a. Z. 99½ a 99⅞. Fremde Fonds wenig verändert. Mexican. 23½. Portug 38⅞. Spanier 3% 47½. Span. 1% —. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 94½. Oesterr. Anleihe —. Türk. Anleihe —. Schwedische Anleihe 98½. Integrale —. Eisenbahn-Actien fest.

Amsterdam, 15. Februar. Integrale 64$\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22½. do. 3% 41$\frac{11}{16}$. Portug. 38$\frac{5}{8}$. Russen 108½. Stieglitz 91½. — Metall. 5% 81½. Mexican. 22$\frac{13}{16}$. London 11,75 G. Hamburg 35$\frac{5}{16}$ G. Wien 32 G.

Holländ., Span., Mexican. und Oester. Fonds flauer, Portug. und Russ. gefragter.

Madrid, 10. Febuar. 3% 41½. 1% 223. Stand der Wahlen: 244 ministeriell, 59 oppositionell, 34 noch unbekannt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. Februar. Weizen loco n. Qual. 60 — 65 Rt. Roggen loco n. Qual. 45 — 48 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 44½ a 44¾ Rt. bz. 44½ Rt. B. 44¼ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 52 — 54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco n. Qual. 26 — 27½ Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 36 — 38 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. B. 10⅞ Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10$\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. Geld. pr. September-October 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. bz u. Geld. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. Rapps 77 Rt. B. 76 Rt. G. Rübsen 77 Rt. B. 76 Rt. G. Sommersaat 66 Rt. B. 64 Rt. G. Spiritus loco ohne Faß 22½ a 22¼ Rt. bz., mit Faß 22½ Rt. B. pr. Februar-März 22 Rt. B. 21½ Rt. G. pr. April-Mai 22 a 21⅞ Rt. bz. 22 Rt. B. 21⅞ Rt. G.

Roggen fest.
Rüb-Oel schwach behauptet.
Spiritus flau und niedriger.

Stettin, 16. Februar. Weizen fest, 50 Wispel gelber schlef. 92 Pfd. 10 Lth. pr. Connoissement 67 Rt. bez., 50 Wispel do. 90½ Pfd. effect. pr. Frühjahr 65½ Rt. bez., 50 Wispel do. 91 Pfd. pr. Connoissement 66 Rt. bez., 89 — 90 Pfd. gelber pr. Frühjahr 65⅞ a ½ Rt. bez.

Roggen flau, loco —, pr. Februar 82 Pfd. 45 Rt. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 45 Rt. bez. u. B., 86 Pfd. 46 a 45⅞ Rt. bez., pr. Juni—Juli —.

Heutiger Landmarkt: Weizen 60 a 65, Roggen 45 a 48, Gerste 36 a 38, Hafer 27 a 30, Erbsen 46 a 49 Rt., Weizen nicht in Condition 55 Rt.

Gerste große 75—76 Pfd. loco Eisenbahn 30 Rt. bez.

Rüböl stille, loco 10$\frac{7}{12}$ Rt. zu machen, mit Faß —, pr. Februar — März 10½ Rt. B., pr. März — April 10½ Rt. G., pr. April — Mai 10½ Rt. B., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. September—October 10⅞ Rt. B.

Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 16⅞ a 17 % bez., mit Faß —, pr. Februar 16⅞ % B., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 17 % bez. u. B., pr. Mai—Juni —.

Zink pr. Frühjahr 6⅞ Rt. B.

Leinsamen Pernauer 11$\frac{1}{12}$ a ½ Rt. verst. bez., Rigaer 10 Rt. a 10 Rt. 1 Sgr. verst. bez., 10½ Rt. B. Thimothee 6$\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Danzig, 14. Februar. Zufuhren nur mäßig, Weizen in Folge auswärtiger Berichte etwas im Preise gehoben, man bezahlte für feine hochbunt. Waare 130—134 Pfd. 82 a 85 Sgr., gut. bunt. 126—128 Pfd. 74 a 78 Sgr., und bunte 122—124 Pfd. 60 a 70 Sgr. pr. Scheffel. Roggen ohne Kauflust und gedrückt, 125—128 Pfd. 52 a 55 Sgr., 120—123 Pfd. 46 a 52 Sgr., Erbsen unverändert 50 a 60 Sgr., Gerste und Hafer eher steigend, 106—114 Pfd. kleine 48 a 53 Sgr., Hafer 68—72 Pfd. 30 a 35 Sgr. pr. Scheffel. Spiritus 18½ Rt. bez. Oel unverändert.

Breslau, 15. Februar. Der Markt schwach befahren und Stimmung dadurch etwas fester.

Heute bezahlte man Weizen weißer 64 — 73 Sgr., gelber 63 — 71 Sgr., Roggen 54 — 62 Sgr., Gerste 40 — 44 Sgr., und Hafer 28 — 30½ Sgr., Erbsen —.

Kleesaat vernachlässigt und matter, man bezahlte für rothe 12 — 13½ Rt., weiße 10—15 Rt.

Spiritus gefragt, loco 8½ Rt. G., pr. April — Mai 9½ Rt. zu bedingen.

Rüböl unverändert.

Zink gute Stimmung, 1500 Ctr. loco 6½ Rt. begeben, ein größeres Quantum nicht erhältlich.

Magdeburg, 16. Februar. Kartoffel-Spiritus loco 31½ a ½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 14. Februar. Engl. Weizen bei geringer Zufuhr besseres Geschäft zu vollen Preisen vor. Woche, fremder besser begehrt zu alten Preisen bei gutem Geschäft, Mehl still, Gerste gefragt, feine Malz- 1 ß höher, Bohnen und Erbsen gut preishaltend, Hafer unverändert.

Woll-Berichte.

Hamburg, 15. Februar. Es wurden mehrere Parteien mecklenburg. Vließwolle zu 21½ a ¾ ß., und geringe Pell- zu 13½ a 14½ ß. begeben, auch einiges von geringer Vließwolle zu 14 a ¾ ß.

Wien, 14. Februar. In voriger Woche war es wieder stiller, doch sind einige hundert Ctr. Tuchwollen für das Ausland zu unveränderten Preisen gekauft worden. Neue Zufuhren sind nicht angelangt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wien-Gloggnitzer.

Außerordentliche General-Versammlung am 15. März, 9½ Uhr, im Bahnhofe zur Berathung und Schlußfassung über die Bahneinlösungsfrage.

Jan.-Einnahme bei 62,922 Pers. u. 293,664 Ctr. 109,564 fl.,
Januar v. J. bei 55,914 Pers. u. 510,017 Ctr. 120,726 fl.,
d. J. weniger 11,162 fl.

Livorno-Florenz.

Januar-Einnahme L. 156,800. 5. —.
vor. J. L. 146,391. 9. 8.
d. J. mehr L. 10,408. 15. 4.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 16. Febr.	Abds. 9 U.	27 Zoll 11$\frac{1}{10}$ Linien	— 4 Gr.
Am 17. Febr.	Morg. 7 U.	27 Zoll 10$\frac{6}{10}$ Linien	— 5½ Gr.
	Mittags ½2 U.	27 Zoll 10$\frac{4}{10}$ Linien	— 2½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5